Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger.
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernspr. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 95. Freitag, den 24. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Zum Dritten und?

Am 24. September 1912 entschlief in Badenweiler der Botschafter Freiherr von Marschall, der das Deutsche Reich von 1907—1912 in Konstantinopel vertreten hatte und im Frühling des letztgenannten Jahres auf den gleichen Posten in London berufen worden war, erst siebzig Jahre alt. Heute müssen wir leider sagen, daß kein deutscher Staatsmann in der Residenz des Sultans den Einfluß wieder hat erringen können, den Marschall besaß, der fremde Vorstöße mit viel Energie zu parieren wußte. Der Reichskanzler hat auf der Insel Korfu mit den führenden griechischen Ministern konferiert, aber das moderne hellenische Reich hat für unsere Interessen auch nicht entfernt die Bedeutung, wie die Provinzen der Türkei, in denen Russen und Franzosen uns und unseren Handel aus dem Felde zu schlagen suchen. „Kanzler sei hart!" Dieser Ruf ist heute im höchsten Maße angebracht, nicht hart gegen den armen Sultan, sondern vielmehr gegen die Kreise, die uns ein Bein stellen wollen.

Wir haben in unserer Orient-Stellung eine Schlappe durch die russischen Intrigen gegen die Vollmachten des deutschen Generals Liman von Sanders erlitten. Gewiß arbeitet dieser geschätzte General tüchtig, er hätte sich bedankt, ein Scheinamt zu führen, aber die Bedeutung sollte doch ursprünglich eine andere sein. Und das große Anleihegeschäft, das der türkische Finanzminister Dschawid mit Frankreich abgeschlossen, sowie erst recht der Preis, den er dafür gezahlt hat, ist ebenfalls ein Versuch, Deutschland bei Seite zu drängen. Alle Großmächte haben sich im Orient ihren politischen Nutzen gesichert, auf den wir verzichteten, und zum Dank dafür will man uns von dem berechtigten, mit deutschem Gelde bezahlten wirtschaftlichen Profit auch nur den nackten Knochen lassen. Das darf nicht sein!

Zum dritten Male sind ernste Interessenfragen in türkischen Landen zu entscheiden, in denen wir nicht weiter zurückweichen können. Es taucht dabei wieder der Gedanke auf, der sich schon zur Zeit des Marokko-Handels geltend machte, warum haben wir die große militärische Macht, wenn wir sie nicht in die Wagschale werfen wollen. Marokko war keinen Krieg wert, aber es darf nicht Regel werden, daß sich Deutschland in allen wirtschaftlichen Fragen bei Seite gedrückt sieht. Wenn wir wieder und immer wieder nachgegeben haben, kann es trotz aller unserer Friedensliebe doch einmal zu einem Bruch kommen, wenn sich der andere Teil stark genug für einen Krieg dünkt. Daß die riesigen Heeresverstärkungen bei allen Großmächten von der lautersten Friedensliebe diktiert sind, das wird doch heute in der Tat nicht mehr ernstlich geglaubt.

Kriege entstehen heute aus seltsamen Ursachen. Wer hat früher an die Möglichkeit des amerikanisch-spanischen Krieges und an diejenige des russisch-japanischen Feldzuges geglaubt? Und doch kamen beide. Deutschland hält an seiner Friedensliebe fest, aber am Ende wollen wir doch auch davon etwas haben, und es wäre unerfreulich, wenn wir einer ganzen Kleinigkeit wegen schließlich doch einmal zu einem Losschlagen genötigt würden. Von 1815—1870 waren es 55 Jahre, seitdem sich Franzosen und Deutsche im Waffengange maßen, seit 1871 ist in wenigen Jahren auch schon ein halbes Jahrhundert vergangen. Das soll nicht heißen, daß es nun Zeit zu einem neuen Kriege wird, sondern nur, daß die Franzosen in dem langen Zeitraum die Schrecken eines Krieges vergessen haben. Lange war die kritische Stelle Paris, dann war sie London, heute ist sie Petersburg. Und wenn der Zar noch so friedlich ist, das Russentum ist es nicht, und noch weniger ist es deutschfreundlich. Davon erzählen heute alle Deutschen, die in Rußland zu tun haben.

Im amerikanisch-mexikanischen Kriege



Bilder von der mexikanischen Hafenstadt Veracruz.

waren die Operationen nach der Einnahme von Veracruz, die ohne Widerstandsleistung stattfand, jedoch nachträgliche Straßenplänkeleien im Gefolge hatten, zum Stillstand gekommen. Das Blutvergießen in Veracruz hatte auf den Präsidenten Wilson einen so niederschmetternden Eindruck gemacht, daß er bis auf weiteres Waffenruhe gebot. Wenn die Aufständischen ihre Erklärung wahrnehmen und sich mit den Truppen Huertas gegen die nordamerikanische Union vereinigen, dann dürfte der Krieg überhaupt zu Ende sein. Denn Präsident Wilson widerstrebt aus guten Gründen einem Kriege gegen Mexiko, er wünschte lediglich eine Strafexpedition gegen Huerta. Aus dieser muß aber ein Krieg gegen Mexiko werden, wenn Rebellen und Regierungstruppen Mexikos gemeinsame Sache machen.

General Carranza, der Oberbefehlshaber der Aufständischen, forderte die Unionsregierung auf, die Feindseligkeiten einzustellen und ihre Truppen vom mexikanischen Boden zurückzuziehen, da sonst das gesamte mexikanische Volk zu dem ungleichen Kriege gegen die Vereinigten Staaten gezwungen werden würde. Nach einer Meldung aus dem Rebellenlager Chihuahua hat Carranza sich nicht so deutlich ausgesprochen, die Absichten der Aufständischen überhaupt nicht enthüllt, sondern nur erklärt, daß die Vereinigten Staaten einen Irrtum begangen hätten, da ihr Vorgehen, das Huerta allein treffen solle, in Wirklichkeit das gesamte mexikanische Volk treffe. Herr Wilson wird aber auch aus dieser Mitteilung den Schluß gezogen haben, daß es für ihn ratsamer ist, die Feindseligkeiten einzustellen.

Ueber die Pläne der Union gegen Tampico gehen die Meldungen auseinander. Während nach den einen auch diese Stadt durch amerikanische Seesoldaten, ohne daß ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, eingenommen worden sein soll, besagen andere Telegramme, daß auf Anordnung des Präsidenten Wilson wie überhaupt jede weitere militärische Aktion, so auch eine solche gegen Tampico bis auf weiteres unterbleibt. Von einem Vormarsch der in Veracruz gelandeten amerikanischen Seestreitkräfte auf Mexiko zu wird nichts berichtet. Die telegraphische Verbindung mit Mexiko ist wiederhergestellt.

In der Stadt Mexiko hat die Kunde von der amerikanischen Waffentat ungeheure Erregung verursacht. Man hört in den Straßen laute Verwünschungen gegen Amerika. Alle Geschäfte sind geschlossen. Truppen werden ausgerüstet. Präsident Huerta, der allein seelenruhig blieb, richtete laut „B. T." an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem er zur Ordnung und zur Respektierung der unschuldigen Fremden aufforderte.

Der „Ypiranga"-Zwischenfall erledigt.

Die Waffenladung, die auf dem Handelsdampfer „Ypiranga" von einer Hamburger Firma an der mexikanischen Küste eintraf, wurde nicht beschlagnahmt, sondern geht nach Hamburg zurück. Laut „Voss. Ztg." verhandelt das Washingtoner Kriegsdepartement mit den Absendern der Ladung wegen Ankaufs von 200 Krupp-Schnellfeuergeschützen, die einen Teil der Ladung bilden.

Der Stand der Dinge in Mexiko.

Galveston, 24. April. Der zu dem mexikanisch-amerikanischen Konflikt entsandte Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union" meldet vom Bord des vor Veracruz vor Anker liegenden amerikanischen Flaggschiffes „Arkansas" durch Funkenspruch über London folgendes: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Stadt und ihre nächste Umgebung steht nunmehr unter vollständiger Kontrolle der Amerikaner. Die Gesamtzahl der Verluste der amerikanischen Truppen in den Kämpfen der beiden letzten Tage beträgt elf Tote und 55 Verwundete. Die von Admiral Fletcher gelandeten Marinetruppen beherrschen die Bahnlinie auf eine Entfernung von zehn Meilen landeinwärts.

Von dem Oberbefehlshaber der mexikanischen Truppen, General Maas, fehlt bisher jede Nachricht. Man weiß nicht, was aus ihm und seinen Truppen geworden ist. Das mexikanische Kanonenboot „Progreso", das sich im Hafen von Veracruz mit 1000 mexikanischen Matrosen und Infanteristen befindet, ist von den Amerikanern beschlagnahmt worden. Die Besatzung befindet sich in Kriegsgefangenschaft.

Die Lage bei Tampico ist für die Amerikaner nicht so günstig, wie vor Veracruz.

Vereinigung der Rebellen und Regierungstruppen vor Tampico.

Washington, 24. April. Die Nachrichten von der Vereinigung der Rebellen und der Regierungstruppen vor Tampico bestätigen sich. Das Kriegsdepartement hat gestern Depeschen erhalten, daß die Konstitutionalisten und die Bundestruppen zusammenzugehen vereinbart haben, um den amerikanischen Operationen erfolgreich Widerstand leisten zu können.

Kriegsdepartement und Marineamt haben daher ihre Pläne schleunigst geändert, und es gehen ausreichende Truppenverstärkungen in Eilmärschen an die mexikanische Nordgrenze ab. Der Kommandant der amerikanischen Streitkräfte vor Tampico, Admiral Mayo, meldet, daß 1200 amerikanische Flüchtlinge auf den amerikanischen Kriegs- und Handelsschiffen untergebracht worden sind. Die Kommandanten der vor Tampico liegenden deutschen und englischen Kriegsschiffe leisteten bei der Ueberführung der Flüchtlinge an Bord wertvolle Hilfe.

Was Präsident Wilson sagt.

Washington, 24. April. Präsident Wilson informierte die Korrespondenten der Blätter dahin, daß im mexikanisch-amerikanischen Konflikt die Situation äußerst ernst geworden sei. Höchstwahrscheinlich wird Wilson noch heute vom Kongreß die offene Kriegserklärung an Mexiko verlangen.

Die Amerikaner in Mexiko in Gefahr.

Neuyork, 24. April. Privatdepeschen aus der Stadt Mexiko melden, daß die Amerikaner sich in großer Gefahr befinden. Sie werden auf den Straßen insultiert und tätlich angegriffen. Der Mob versammelt sich auf den Plätzen zu antiamerikanischen Kundgebungen. Die Amerikaner ziehen sich in die Botschaft zurück.

Politische Uebersicht.

Kaiserliches Handschreiben an den Fürsten Wedel. Der Reichsanzeiger, der soeben den Wechsel auf dem Statthalter- und dem preußischen Ministerposten amtlich publiziert, teilt zugleich ein kaiserliches Handschreiben an den scheidenden Statthalter, jetzigen Fürsten Wedel, mit. Ich kann es mir nicht versagen, so heißt es darin, Ihnen noch in besonderer Weise meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben für die treuen und aufopfernden Dienste, welche Sie mit unermüdlichem Pflichteifer in den Jahren Ihrer Statthalterschaft wie in allen früheren militärischen und diplomatischen Stellungen mir und dem Vaterlande geleistet haben. Zum Zeichen meiner Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste und meines unveränderten Wohlwollens habe ich mich in Gnaden bewogen gefunden, Sie unter der Ihnen bisher zustehenden Namensform in den Fürstenstand mit dem Prädikate Durchlaucht zu erheben. Es gereicht mir zur herzlichen Freude, Sie hievon in Kenntnis zu setzen, und verbleibe ich allezeit Ihr wohlaffektionierter, dankbarer Kaiser Wilhelm I. R.

Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen sind am Donnerstag früh inkognito aus Meran in München eingetroffen. Sie statteten dem König und der Königin einen Besuch ab und wohnten sodann als Zuschauer der Feier des Georgi-Ritter-Festes bei. Um 4 Uhr folgten sie einer Einladung des Königspaares zum Tee.

Der Reichskanzler auf der Heimreise. Wie aus Korfu gemeldet wird, ist der Reichskanzler am Donnerstag vormittag auf dem Kreuzer „Breslau" nach Brindisi abgereist, von wo er über Bologna und München nach Berlin zurückkehrt. Botschafter Freiherr von Wangenheim und die Gesandten von Treutler und Graf Quadt geleiteten den Reichskanzler an Bord des Schiffes. Am Donnerstag trafen Generalintendant von Hülsen und Joseph Lauff als Gäste des Kaisers ein.

Der neue Oberhofmeister der Kaiserin. Wie man der „Deutschen Tageszeitung" schreibt, will man in Kreisen, die dem Hofe nahe stehen, wissen, daß zum Nachfolger des Oberhofmeisters der Kaiserin Freiherrn von Mirbach, der am 24. Dezember 70 Jahre alt wird und sich mit Rücksicht auf das hohe Alter zur Ruhe setzen will, der Kammerherr und Zeremonienmeister von Hardt in Aussicht genommen sei.

Die Taufpaten des Erbprinzen von Braunschweig. Die Taufpaten des Erbprinzen sind folgende: Der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland, der König von England, der König von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, Prinz Adalbert und Prinz Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark und das bayerische erste schwere Reiter-Regiment in München. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 9. Mai gegen 10 Uhr vormittags hier eintreffen. Es findet großer Empfang statt. Entgegen anderslautenden Mitteilungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Huldigung des Statthalterpaares. Dem scheidenden Statthalterpaare wurde gestern in Straßburg von sämtlichen Musikkapellen der garnisonierenden Regimenter eine Huldigung dargebracht. Die Kapellen brachten unter der Leitung des

Obermusikmeisters Fischer vom Infanterie-Regiment 143 unter großem Andrange des Publikums eine Standmusik dar. Fürst und Fürstin Wedel empfingen die Generalität, die Minister, die Unterstaatssekretäre a. D. Dr. Petri und Mandel und viele andere im Garten des Palais und wohnten dem Konzert bis zum Schluß bei. Als Gratulations- und Abschiedsgaben trafen zu dieser Zeit eine Fülle prachtvoller Blumengaben im Palais ein.

Schwerer Automobilunfall der Prinzessin Friederike von Hannover. Eine jüngere Schwester des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Friederike von Hannover, erlitt auf einer Automobilfahrt bei Biarritz einen schweren Autounfall. Mit erheblichen inneren und äußeren Verletzungen wurde die Prinzessin bewußtlos neben ihrem Wagen aufgefunden. Es ist auffällig, wie die cumberländische Familie von Kraftwagenunfällen verfolgt wird. Am 21. Mai 1912 wurde bekanntlich der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Georg Wilhelm, bei einem Autounfall getötet. Auch Herzog Ernst August von Braunschweig erlitt einmal einen Autounfall.

Mit dem Rücktritt des Obersten von Schleinitz vom Kommando der Deutsch-Ostafrikanischen Schutztruppe beschäftigen sich einige Blätter und bringen dabei Behauptungen vor, die nicht unwidersprochen bleiben werden. Das Berliner Zentrumsorgan, die „Germania", behauptet, der Fall des Obersten habe vor dem Kaiser zur persönlichen Prüfung vorgelegen, da zwischen Herrn von Schleinitz und der Zivilverwaltung der Kolonie schwere Meinungsverschiedenheiten entstanden waren. Zweifellos übertrieben ist die Angabe, Oberst von Schleinitz habe seinen Offizieren die Instruktion erteilt: Sie kommen jetzt nach N. auf Posten. Wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, kann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren. Derartige Anforderungen können nicht erlassen worden sein, da ihre Befolgung gerade das Gegenteil von dem erzielen müßte, was zu wünschen ist, selbst wenn durch sie nur eine Vermehrung der Schutztruppe bezweckt gewesen sein sollte. Hoffentlich erfolgt die amtliche Klarstellung recht bald.

Zum Fall Berliner. Die Verhandlung gegen den Luftschiffer Berliner und seine beiden Begleiter Haase und Nicolai, die in Perm in Rußland gefangen gehalten werden, findet am 1. Mai in Perm statt. Sie haben sich, nachdem jetzt die russische Regierung auch gegen Berliner die Anklage auf Spionage fallen gelassen hat, nur wegen Ueberfliegens der Grenze zu verantworten.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft findet Anfangs Juni in Danzig statt. Von den ihr bereits zugegangenen Anträgen betreffen die wichtigsten die Gründung einer ständigen Ueberseekommission und die Einführung einer Verwaltungsgerichtsbarkeit in unseren Kolonien.

Zur mecklenburgischen Verfassungsfrage wird der „Tägl. Rundschau" gemeldet, daß in absehbarer Zeit ein erneuter Versuch gemacht werden soll, die Stände zu bewegen, sich mit dem Landesherrn über eine Verfassung zu einigen. Der Gedanke, die mecklenburgische Verfassungsfrage im Wege der Reichsgesetzgebung zu lösen, ist endgültig fallen gelassen worden. Der Reichskanzler hat keine Neigung gezeigt, diesen Weg zu betreten; der schärfste Widerspruch erfolgte aber aus Süddeutschland, wo man jeden Versuch, im Wege der Reichsgesetzgebung auf bundesstaatliche Verfassungsverhältnisse einzuwirken, mit größter Entschiedenheit ablehnte.

Der Reichstagswahlsieg des deutschen Kandidaten, des Reichsparteilers Halem, im Wahlkreise Schwetz, Westpreußen, über den Polen Saß-Jaworski hat in allen nationalen Kreisen des deutschen Vaterlandes lebhafte Genugtuung hervorgerufen, obwohl an dem Ergebnis von vornherein nicht ernsthaft zu zweifeln gewesen war. Die soeben erfolgte Wahl, die nun hoffentlich die endgültige Entscheidung darstellen wird, hat insofern etwas Einzigartiges, als Herr von Halem in der laufenden Legislaturperiode zum dritten Male gewählt worden ist. Das zu seinen Gunsten ausgefallene Ergebnis bei der Hauptwahl im Januar 1912 und bei der Ersatzwahl im Dezember 1912 wurde angefochten und die Wahl beide Male für ungültig erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

Im Befinden des Kaisers Franz Josef hat die Besserung eine kleine, hoffentlich schnell vorübergehende Unterbrechung erfahren. Es machte sich wieder stärkerer Hustenreiz bemerkbar, der naturgemäß den Schlaf und das Allgemeinbefinden des greisen Monarchen ungünstig beeinflußt. Der amtliche Krankenbericht rief dadurch, daß er keine Besserung meldete, Beunruhigung hervor. Zu einer solchen ist indessen kein Anlaß vorhanden. Es ist weder Fieber noch sonst irgend ein Symptom aufgetreten, das auf eine Schwächung der vorzüglichen Konstitution des Monarchen hindeutete. Die Mahlzeiten nimmt der Patient mit Appetit ein. Auf übergroße Aengstlichkeit der Leibärzte wird es zurückgeführt, daß der Kaiser seine nach Noden gelegenen Gemächer noch immer nicht mit denen an der Südseite des Schönbrunner Schlosses vertauscht hat.

Frankreich.

Die französischen Kammerwahlen, die am Sonntag stattfinden, werden zum Teil einen recht lebhaften Verlauf nehmen. Für die 602 Sitze der Deputiertenkammer sind rund 2500 Kandidaten, mithin durchschnittlich mehr als vier auf jeden Sitz, angemeldet worden. In einigen kleineren Wahlkreisen sind sogar 6 bis 10 Kandidaten aufgestellt; in etwa 50 haben die scheidenden Volksvertreter für ihre Wiederwahl keine Gegner. 43 der alten Abgeordneten haben sich nicht wieder aufstellen lassen. Etwa 150 neue Mitglieder, also der vierte Teil des Gesamtbestandes, werden in die neue Deputiertenkammer einziehen.

Rußland.

Der Kampf gegen den Alkohol in Rußland. Zum ersten Male war während der drei Ostertage der Verkauf geistiger Getränke verboten, nur teure Restaurants durften alkoholhaltige Getränke verabfolgen. Infolge dieses Verbots war die Zahl der Betrunkenen in den Straßen diesmal bedeutend geringer als sonst. Immerhin wurden etwa 100 Personen in sinnloser Trunkenheit nach den Polizeirevieren gebracht.

Schweden.

Der genesende Schwedenkönig. Der König verließ gestern nachmittag das Sophienhospital und fuhr mit der Königin nach Schloß Drottningholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich vorsichtshalber sofort zu Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottningholm.

Marokko.

Bevorstehender französischer Vormarsch auf Tasa. Die militärische Aktion Frankreichs in Marokko soll demnächst wieder mit einem stärkeren Vorstoß einsetzen. Wie dem Marseiller Blatt „Le Petit Marseillais" aus Udschda gemeldet wird, ist General Baumgarten von Ain Schair dorthin zurückgekehrt. Im Verlaufe der Zusammenkunft mit General Jordana beschäftigte man sich mit dem nächsten Vormarsch der Franzosen auf Tasa. Die Unternehmung dürfte einige Tage verschoben werden, weil das Gelände wegen des schlechten Wetters unwegsam geworden ist.

Preußischer Landtag.

62. Sitzung vom 23. April.

Auch am Donnerstag setzte das preußische Abgeordnetenhaus die Beratung des Eisenbahnanleihegesetzes fort. Sehr besetzt war das Haus nicht, eintönig plätscherten die Reden, die vielen, vielen Lokalbahn-Wünsche, fort. Ein politisches Interesse erweckte der Abg. Brockmann (Ztr.), der lebhaft für die Fehrmarnlinie eintrat. Im dänischen Reichstage sei diese neue Linie sehr sympathisch begrüßt worden. Dagegen könnten die Aeußerungen hier im Hause vom Standpunkte freund-nachbarlicher Beziehungen aus nicht als erfreulich bezeichnet werden. Die Gegner dieser neuen Linie hätten ihren ablehnenden Standpunkt mehr mit örtlichen Interessen begründet; so dürfe man eine Sache, für die mehr als 30 westdeutsche Handelskammern sich ausgesprochen haben, nicht beurteilen. Auch der Eisenbahnminister sollte an die Verhandlungen mit Dänemark nicht von vornherein mit einer Ablehnung herangehen. Nach längerer Debatte vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Die Affäre Caillaux.

Der Untersuchungsrichter Boucard richtete an Frau Caillaux im Verlaufe des kriegsgerichtlichen Verhörs die Frage, warum sie die Veröffentlichung der intimen Briefe so sehr gefürchtet habe. Frau Caillaux antwortete: „Weil diese Briefe von meinem Gatten zu einer Zeit geschrieben worden waren, als ich bereits geschieden war, er aber noch nicht. Es widerstrebte mir, diese Briefe der Oeffentlichkeit preisgegeben zu sehen, mein Ruf konnte darunter leiden." Auf die Frage, warum sie diese Briefe ihrem Gatten zurückerstattet habe, erwiderte Frau Caillaux, ihr Gatte habe sie gebeten, diese Briefe, damit sie nicht verloren gingen, postlagernd nach Mans zu schicken. So sei es gekommen, daß Frau Gaeydon, die damalige Frau Caillaux, die Briefe aus einem Fache des Schreibtisches ihres Gatten habe nehmen können. Angesichts des gegenwärtigen Skandals verlange sie, daß diese Briefe den Prozeßakten einverleibt würden, und sie beschwöre den Richter, sie zu beschaffen. Der Untersuchungsrichter bemerkte hierauf, daß er Frau Gaeydon wiederholt ersucht habe, ihm die Photographie dieser Briefe zu geben, daß sie dieses jedoch hartnäckig verweigert habe. Frau Caillaux bat den Richter nochmals dringend, alles aufzubieten, damit die Gerichtsbehörden in den Besitz der Briefe gelangten. Diese Schriftstücke haben keineswegs jenen unanständigen Charakter, den man ihnen beilege. Ich habe auch von Calmette nur das Versprechen erlangen wollen, diese Briefe nicht zu veröffentlichen. Ich habe Calmette keineswegs töten, sondern nur im Falle seiner Weigerung Skandal machen wollen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 24. April.

** **(Der öffentliche Wetterdienst)** wird am 1. Mai wieder aufgenommen. Die Wetterprognosen werden täglich an den Postgebäuden ausgehängt werden. Um dem Publikum noch mehr Gelegenheit zu geben, die voraussichtliche Wetterlage zu erfahren, werden die Wetterprognosen auf Antrag auch gegen eine Einzelgebühr von 10 Pf. den Fernsprechteilnehmern vom Telegraphenamt aus zugesprochen. Die Gebühr hierfür wird nachträglich durch den Briefträger eingezogen.

** **(Ueber die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes)** in der Provinz Westfalen für den Monat März berichtet der Verband der Westfälischen Arbeitsnachweise folgendermaßen: Wenn der Monat März die anfangs verheißene Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes nicht erfüllte, so liegt das zum großen Teil an der außerordentlich nassen Witterung, die trotz des nahen Frühjahrs eine Rückversetzung in winterliche Verhältnisse zuwege brachte. 28 087 Arbeitssuchenden, von denen ungefähr drei Viertel arbeitsuchende Wanderer waren, standen 12 860 offene Stellen zur Verfügung. Besetzt wurden im ganzen 10 050 Stellen. Eine bedeutende Besserung trat nur in der Arbeitsmarktlage des Baugewerbes ein, während bei den anderen Berufen die Lage fast unverändert blieb.

** **(Kommunales Elektrizitätswerk „Mark".)** Die Aktionärversammlung des Kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" hat gestern den Geschäftsbericht und die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt, die nachgesuchte Entlastung erteilt und die Dividende auf 8 Prozent festgesetzt. Die ausscheidenden Herren des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt.

** **(Meisterkurse für die Provinz Westfalen.)** Am 8. Juni 1914 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und Bau- und Möbelschreiner im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich bald selbständig machen wollen. Anmeldungen sind bis zum 10. Mai erwünscht. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Uebungen in den Werkstätten, fachliches Rechnen, schriftliche Arbeiten, Kalkulation, Buchführung, Gesetzeskunde. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt bekommen. Die Geschäftsstelle in Dortmund, Brügmannstraße 25, und die Westfälischen Handwerkskammern in Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sind zu weiterer Auskunfterteilung und kostenloser Uebersendung von Prospekten und Anmeldescheinen gern bereit.

** **(Die Waldbeeren)** stehen in voller Blüte und haben auch schon zahlreich Früchte angesetzt. Wenn nicht kalte Nachtfröste die Blüten verderben, kann auf eine reiche Waldbeerenernte gerechnet werden.

** **(Volksbibliothek.)** Die Bibliothek zählte am 31. Dezember 1913 3363 Bände, d. h. 264 mehr als im Vorjahre, davon sind 133 neu angekauft, 131 geschenkt, und zwar 62 von der Kreisbibliothek bezw. vom Landratsamt, 69 vom Magistrat und verschiedenen Einwohnern der Stadt. Außerdem ist uns seit dem 1. November die Kreiswanderbibliothek Hörde Nr. 1 mit 180 Bänden überwiesen, sodaß insgesamt 3553 Bände zur Verfügung standen. Gelesen sind 9355 Bände (im Vorjahre 9588). 507 Leser haben die Bibliothek benutzt, und zwar 398 Erwachsene, 109 Jugendliche, 42 Leser gehörten der Umgegend an. Am stärksten war die Benutzung in den Wintermonaten (Januar: 1100), am schwächsten im Juni (539). Die Bibliothek (Altes Rathaus) ist geöffnet morgens 8½ (vom 1. April ab 7½) bis 12½, nachmittags 2½ (vom 1. April ab 3) bis 6 Uhr. Die Benutzung der Kreiswanderbibliothek, für die ein gedruckter Katalog in der Bibliothek ausliegt, hat sich stetig gehoben.

** **(Reichskronen-Kino.)** Ueber den heute und folgende Tage in der „Reichskrone" gezeigten Riesenfilm „Atlantis" schreibt die Presse u. a.: Die Sensation des Jahres 1914 wird zweifelsfrei der Gerhart Hauptmann-Film „Atlantis" sein, welcher von der größten nordischen Film-Gesellschaft mit einem fabelhaften Aufwand in Szene gesetzt wurde. Den Kammerlichtspielen ist es gelungen, sich das Alleinaufführungsrecht für Berlin zu sichern. So undankbar das Verfilmen von Romanen und Bühnenschriftstücken im allgemeinen ist, so ist hier ein mit außerordentlicher Realistik aufgenommenes Wunderwerk vollbracht worden. Zum ersten und wahrscheinlich auch zum letzten Male wird dem Publikum ein wirklicher Untergang eines großen transatlantischen Dampfers mit großer Naturtreue gezeigt, alle Szenen auf der sturmbewegten See wurden ohne Rücksicht auf die Wetterverhältnisse in der Nordsee aufgenommen. Das Wrack des untergegangenen Dampfers mußte kürzlich gesprengt werden, weil es die Schiffahrt hinderte.

** **(Besitzwechsel.)** Im Wege freihändigen Verkaufs erwarb der Eisenbahnfiskus die dem Kaufmann Grotehusmann-Hagen gehörig. Häuser Hörder Straße 48 und 50. Der Kaufpreis beträgt 75 000 Mk. Durch diesen Verkauf ist ein schon mehrere Jahre andauernder Prozeß, den G. wegen Zuführung von Abwässern mit dem Eisenbahnfiskus führte, aus der Welt geschafft. Wie bestimmt verlautet, soll die Bahnmeisterei Nr. 80 von Holzwickede nach hier verlegt und in einem der erworbenen Gebäude untergebracht werden. — Wir geben letztere Nachricht zwar unter allem Vorbehalt wieder, würden uns aber sehr freuen, wenn sie sich bewahrheiten sollte.

** **Schwerter Turnverein.)** Am Samstag abend, 8½ Uhr beginnend, veranstaltet die Damenabteilung des Vereins einen Unterhaltungsabend im „Reiche des Wassers". Das aufgestellte Programm sieht turnerische und theatralische Aufführungen aller Art und Tanz vor. Die Einführung von Gästen ist gestattet. Gut Heil!

** **(Geburtstagsfeiern und Polizeistunde.)** Nach einem preußischen Ministerial-Erlaß sind geschlossene Gesellschaften an die Polizeistunde auch dann nicht gebunden, wenn ihre Versammlungen in Schankwirtschaften stattfinden, vorausgesetzt, daß die benutzten Räume für die Dauer der Versammlung dem öffentlichen Verkehr entzogen sind. Ein bloßes Abschließen der Tür zur Verhinderung des öffentlichen Verkehrs verleiht indessen einer Gesellschaft noch nicht die Eigenschaft einer geschlossenen Reichsgericht und Oberverwaltungsgericht verlangen vielmehr einen bestimmt abgegrenzten, nach außen hin abgeschlossenen, durch das „innere Band wechselseitiger persönlicher Beziehungen" zusammengehaltenen Kreis von Personen. Diese Voraussetzungen fehlten bei, pielsweise bei folgender Geburtstagsfeier: Als bei Eintritt der Polizeistunde der Herr Wirt zum Verlassen des Lokals aufforderte, erhob sich ein biersröhlicher, wohlhabender Gast, der alle Anwesenden, die der Zufall am betreffenden Abend in die Wirtschaft geführt hatte, einlud, zur Feier seines eben beginnenden Geburtstages auf sein Wohl und seine Kosten weiterzuzechen. Der Wirt gestattete dies auch, weil er glaubte, jetzt eine geschlossene Geburtstagsgesellschaft vor sich zu haben, die der Polizeistunde nicht unterworfen sei. Er hatte sich aber geirrt und wurde wegen Ueberschreitung der Polizeistunde bestraft. Sein Einspruch wurde von der Strafkammer und vom Kammergericht verworfen.

** **Holzen,** 24. April. (Konzert.) Der M.-G.-V. „Sangeslust" gibt am Sonntag den 26. d. M. im Lokale des Herrn Michel nach längerer Pause wieder ein Konzert, zu welchem umfangreiche Vorbereitungen getroffen sind. Der Verein, der unter der musikalischen Leitung des Herrn W. Peters steht, hat sich in letzter Zeit sehr gut entwickelt, und steht nach innen und außen gestärkt und gekräftigt da. Das mit feinem Verständnis aufgestellte Programm sieht mehrere Volkslieder und größere Chöre vor, während musikalische Darbietungen und einige eingestreute Theaterstücke für die nötige Abwechslung sorgen. Der Verein verspricht allen Besuchern einige recht genußreiche Stunden, zumal auch Küche und Keller des Vereinswirts Michel gut versorgt sind.

Luftschiffahrt.

Ueber das neue Parseval-Militärluftschiff Das neue Parseval-Luftschiff der Heeresverwaltung wird Anfang Juni in Dienst gestellt werden. Das Luftschiff, eines der schnellsten, die bisher gebaut wurden, hat einen Rauminhalt von 10 000 Kubikmetern und wird mit zwei Maybach-Motoren von je 180 PS. ausgerüstet. Das Luftschiff, das bekanntlich vor einiger Zeit bei einer Probefahrt beschädigt wurde, erhält jetzt eine neue Hülle. Nach Vollendung der Arbeiten in etwa vier bis sechs Wochen wird das Luftschiff seine Abnahmefahrten ausführen.

Trümmer vom Wrack des „L. 1" gefunden. Das Torpedoboot „T. 52" hat 18½ Seemeilen südlich von Helgoland einen Propeller mit Antrieb von dem im vorigen Jahre hier verunglückten Marineluftschiff „L. 1" gefunden und geborgen.

Kunst und Wissenschaft.

Kongreß für innere Medizin. Nachdem der deutsche Chirurgentag in Berlin seine Beratungen abgehalten hat, ist soeben in Wiesbaden der Kongreß für innere Medizin zusammengetreten. Der Vorsitzende, Professor Romberg, bezeichnete als Aufgabe der inneren Medizin die Beobachtung und Behandlung der kranken Menschheit und die wissenschaftliche Erforschung der dem Arzte entgegentretenden Erscheinungen. Zu diesem Zweck, so sagte er, müssen wir uns aller der von der Wissenschaft gewährten Hilfsmittel bedienen, auch ohne zunächst die Frage nach der unmittelbaren praktischen Verwertbarkeit der Ergebnisse zu stellen. Scheinbar weite Umwege führen uns dann doch dem Ziele zu. Weiterhin hob der Redner hervor, je mehr sich wissenschaftliche Fragen an die Aerzte herandrängen, umsomehr müsse man auf die Fortbildung der Aerzte bedacht sein. In diesem Jahre benutzte der Kongreß seine Tagesordnung zu Besprechungen von wissenschaftlichen Forschungen und von Fragen der praktischen Medizin. So hoffe er, mehr noch als bisher seinen Zweck zu erfüllen. Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde dann das Wesen und die Behandlung der Schlaflosigkeit, eines der verbreitetsten Leiden unserer Zeit, nach allen Richtungen hin eingehend erörtert.

Westfalen und Rheinland.

* **Buer,** 23. April. (Reiche Beute) machte ein Dieb bei dem Wirt Eßmeyer in Hasselt. Er stahl mittels Einbruchs für 16 000 Mark Wertpapiere und etwa 7000 Mark in bar. Der Dieb sollte sich aber nicht lange ob seiner Beute freuen. Es gelang, ihn nach wenigen Stunden in der Person des Mechanikers W. zu ermitteln. Die Wertpapiere und die gesamte Geldsumme konnten ihm wieder abgenommen werden.

* **Münster,** 23. April. (Freigesprochen) von der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg wurde heute von den Geschworenen der Bergarbeiter Wilh. Biermann aus Gladbeck. Ein Arbeitskollege, der Biermann Geld schuldete, mißhandelte diesen ganz gewaltig mit den Fäusten, bis dieser auf die Knie sank. Da, in höchster Not, zog Biermann sein Taschenmesser und stieß es dem ihm an Kräften weit überlegenen Angreifer in die Brust, so daß dieser nach zehn Minuten verschied. Die Geschworenen kamen zu der Ansicht, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe.

* **Hinderhaus,** 23. April. (Von Rattenangefressen) wurde das acht Monate alte Kind einer hiesigen Familie. Das arme Würmchen hatte Bißwunden an den Aermchen und im Gesicht erhalten.

Vor hundert Jahren.

Napoleons Abschied von der Garde.

Am 20. April 1814 waren im Schloßhof von Fontainebleau die letzten Ueberreste der Garde Napoleons versammelt, jene Truppe, die auf das innigste mit dem Kaiser und seinen Erfolgen verbunden war, die seinen Ruhm in den zahllosen, glorreichen Schlachten über Europa getragen hatte, und die als die sicherste Stütze seines Thrones galt. In mehreren Gruppen waren diese Tapferen der Tapfersten aufgestellt, stramm in Reih und Glied, von den Fahnen überflattert. Auf manchen Gesichtern leuchteten die Narben. Aber es herrschte eine sonderbar bewegte und gedrückte Stimmung. Es galt Abschied zu nehmen! Napoleon war nicht mehr Kaiser. Sein stolzes Reich, das er mit Strömen von Blut erworben hatte, lag zerschmettert da. Der Ruhm der französischen Waffen hatte sein Ziel erreicht. Nun blieb nur noch das Traurigste über: der Abschied. Dann sollte Ruhe und Frieden in Europa eintreten. Lange warteten die Scharen der Krieger im Schloßhofe. Gedämpft war die Unterhaltung, verhalten die Stimmung. Endlich öffnete sich das schwere Portal des Schlosses, und heraus trat der kleine Kaiser, gealtert und mit sorgendurchfurchtem Gesicht. Aber sein Blick war noch scharf und durchdringend, sein Schritt fest und zielbewußt. Und doch wogte es auch in ihm von schweren, trüben Gedanken. Noch einmal überflog er seine Getreuen, dann trat er einige Schritte vor und sprach mit bewegter Stimme: Soldaten meiner alten Garde, ich sage euch Lebewohl. Seit zwanzig Jahren habt ihr euch beständig auf dem Wege der Ehre und des Ruhmes befunden. An diesen letzten Zeiten wie in denen des Glücks habt ihr nie aufgehört, Muster der Tapferkeit und der Treue zu sein. Mit Männern wie ihr war unsere Sache nicht verloren. Aber der Krieg wäre endlos, er wäre zum Bürgerkriege geworden, und Frankreich wäre nur umso unglücklicher geworden. Ich habe daher alle meine Interessen denen des Vaterlandes aufgeopfert: ich reise ab. Ihr, meine Freunde, fahret fort, Frankreich zu dienen! Sein Glück war mein einziger Gedanke, es wird immer der Gegenstand meiner Wünsche sein! Beklagt mein Los nicht! Wenn ich eingewilligt habe, mich zu überleben, so geschieht es, um auch fernerhin eurem Ruhm zu dienen; ich will die großen Dinge schildern, die wir zusammen ausgeführt haben. Lebt wohl, Kinder! Ich möchte euch alle an mein Herz drücken, so laßt mich wenigstens eure Fahne küssen!" Bei diesen Worten ergreift der General Pelet den Adler und tritt vor. Napoleon umarmt den General und küßt die Fahne. Das Stillschweigen, welches die große Szene bewirkt, wird nur vom Schluchzen der Soldaten unterbrochen. Napoleon, dessen Rührung sichtbar ist, macht eine Anstrengung und fährt mit fester Stimme fort: „Lebt nochmals wohl, ihr meine alten Gefährten! Möge dieser letzte Kuß in eure Herzen dringen!"

Westfalen und Rheinland.

* **Apterbeck,** 23. April. (Umfangreiche Metalldiebstähle.) Große Metall- und Kupferdiebstähle sind hier in letzter Zeit ausgeführt worden. Bei einem Althändler entdeckte die Polizei große Mengen Kupfer und Nickel, die aus Diebstählen herrühren. Die Täter sind ermittelt. Als Bestohlene kommen die Zechen „Schürbank" und „Schleswig" und das Nickelwalzwerk in Schwerte in Betracht.

* **Benninghofen,** 23. April. (Feuer.) Heute nachmittag gegen 2 Uhr ertönte in unserem Orte Feuerlärm. Es brannte das Einwohnerhaus des Landwirts Steffen. Trotz der Tätigkeit der hiesigen Wehr und der zur Hilfe herbeigerufenen Hörder Wehr konnte das Gebäude vor dem völligen Niederbrennen nicht bewahrt werden. Die Wehren mußten ihre Arbeit darauf beschränken, die Nachbargebäude kalt zu halten. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Unter anderem verbrannten Brieftauben im Werte von 400 Mark.

* **Wenden** (Kreis Olpe), 23. April. (Feuersbrunst.) Im benachbarten Hillmicke entstand in dem Wohnhause des Landwirts Stracke auf unaufgeklärte Weise Feuer, das infolge des starken Windes auf fünf weitere Häuser übersprang. Noch ehe die Feuerwehren von Wenden und Olpe zur Stelle waren, gerieten noch vier andere Wohnhäuser in Brand. Sämtliche zehn Häuser, die von vierzehn Familien bewohnt wurden, sind vollständig eingeäschert worden. Von dem Mobiliar haben die Einwohner fast nichts gerettet. Fast durchweg sind es nur ärmere Leute, die von dem Feuer heimgesucht worden sind.

* **Arnsberg,** 23. April. (Ein ergötzliches Geschichtchen) ereignete sich in einem Dorfe an der oberen Ruhr. Als eine Gruppe von Kindern an einem Nebenarme des Flusses spielte, erhebt sich plötzlich lautes, entsetzliches Geschrei. Ein kleines Mädchen ruft unter herzzerbrechendem Geheul fortwährend: „Hai is int Water fallen," während die Kameraden sich krampfhaft bemühen, einen mit dem Wasser forttreibenden Körper aufzufangen und herauszuziehen. Das jämmerliche Geschrei des Mädchens lockt die Bewohner der naheliegenden Häuser herbei, welche atemlos hinzustürzen, um an dem Rettungswerk teilzunehmen. Aufgeregt bestürmt man das Kind mit Fragen, wer denn ins Wasser gefallen sei usw. „Use Bäsmen" erwidert dieses, noch immer schluchzend, dabei die Fragesteller mit starren Augen ansehend. Inzwischen hat ein größerer Bengel den Gegenstand der allgemeinen Teilnahme, einen sehr gut konservierten Reiserbesen, aus dem Wasser gezogen, während die herbeigeeilten Rettungsmannschaften sich voller Entrüstung schleunigst zurückziehen, nicht gerade mit Segenswünschen für die Veranstalter dieser Szene.

* **Soest,** 23. April. (Seltene Jagdbeute.) Der Gutsbesitzer Haagmann-Deiringsen erlegte gestern nachmittag bei seinem Hofe einen mächtigen Seeadler, der eine Flügelspannweite von 1,73 Meter hat.

* **Meschede,** 22. April. (Platinfunde.) In Ergänzung der früher gebrachten Notiz über Platinfunde erfährt man, daß zur Ausbeutung der Platinlager spez. in Remblinghausen bei Meschede sich in Düsseldorf eine Gesellschaft gebildet hat, die den Antrag auf Verleihung des Mutungsrechtes auf Gold und Silber gestellt hat, weil Gesellschaften das Mutungsrecht auf Platin nur in Verbindung mit anderen Edelmetallen gewinnen können. Nur der Grundeigentümer kann es direkt erwerben. Aus diesem Grunde gedenkt die Düsseldorfer Gesellschaft, in der Nähe von Remblinghausen das Vorkaufsrecht für mehrere tausend Morgen Landes sich zu sichern. Für andere Gegenden des Sauerlandes liegen bereits 16 weitere Anträge auf Verleihung des Mutungsrechtes auf Gold und Silber vor, obschon offensichtlich das Recht auf Platin in erster Linie gemeint ist.

* **Bielefeld,** 23. April. (Eine Pulverexplosion) ereignete sich gestern abend im Hause des Gewehrfabrikanten Eckhardt. In einem nach dem Hofe gelegenen Raume des Gebäudes war der Sohn Karl des Besitzers mit dem Entladen von Patronen beschäftigt, wobei ihm aus unaufgeklärter Ursache in der Hand eine Patrone explodierte. Die Funken sprangen auf andere Patronen über, und es kam zu einer starken Explosion, die Fenster und Tür des Zimmers herausschleuderte, eine Trennungswand beschädigte und sonst noch Verwüstungen im Zimmer anrichtete. Eckhardt selbst kam, laut „Westf. Ztg.", bei dem Unfall noch verhältnismäßig glimpflich davon; seine Hände wurden zwar ziemlich stark verletzt und zum Teil aufgerissen und verbrannt, auch die Haare im Gesicht und auf dem Kopfe versengt, eine Lebensgefahr besteht jedoch zum Glück nicht.

* **Siegen,** 23. April. (Tod in der Grube.) Auf der Grube „Neue Haardt" bei Weidenau sind heute zwei Italiener und der Arbeiter Fischbach tödlich verunglückt; die ersten beiden durch einen frühzeitig losgegangenen und letzterer durch einen stecken gebliebenen, nachträglich explodierten Sprengschuß.

* **Bochum,** 23. April. (Eine mutige Retterin.) Ein schreckliches Unglück ist hier durch die Geistesgegenwart einer Arbeitersfrau verhütet worden. In einem Hause der Marxstraße war heute vormittag in der Wohnung eines Milchhändlers Feuer ausgebrochen. Die Eltern waren abwesend. In der verschlossenen Wohnung befanden sich nur zwei Kinder des Händlers und ein drittes Kind, das zu Besuch dort weilte. Eine vorübergehende Arbeitsfrau sah nun, daß in einem Parterrezimmer des Hauses die Gardinen brannten. Sie zerschlug resolut die Fensterscheiben und drang in das raucherfüllte Zimmer ein, wo sie drei wehklagende Kinder fand. Zwei der Kinder konnte die Frau unversehrt retten, das dritte hatte schon lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Das Feuer wurde von der herbeigerufenen Brandwache rasch gelöscht.

* **Wanne,** 22. April. (Ein Knabe beim Baden ertrunken.) Der elfjährige Knabe Gustav Borowski ertrank beim Baden in dem Dorneburger Mühlenbach nahe der Pumpstation Schacht „Wilhelm".

* **Herne,** 23. April. (Verhaftet.) Der frühere Beigeordnete der Stadt Herne, Rentner Karl Sassenhoff, der kürzlich wegen Konkurses sein Amt niederlegte, ist gestern mittag von der Königl. Staatsanwaltschaft in Essen verhaftet worden. Es wird ihm Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. Mit seiner früheren ehrenamtlichen Tätigkeit haben die strafbaren Handlungen nichts zu tun.

* **Osterfeld,** 23. April. (Die verhängnisvolle Leimsuppe.) Der 16jährige Laufbursche Johann von Bäckel von hier bereitete sich mit mehreren Kameraden eine Leimsuppe, von der letztere behaupteten, daß sie gut schmecken solle. B. aß davon, doch stellte sich kurze Zeit darauf Erbrechen ein. Ein sofort hinzugezogener Arzt sorgte für die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Dort starb der Unglückliche kurz nachher unter schrecklichen Schmerzen. Der Leim hatte sich im Magen festgesetzt und einen Darm zerrissen. Die Polizei hat sich der Sache angenommen.

* **Köln,** 23. April. (Straßenräuber.) Vor dem Schwurgericht standen heute der 39 Jahre alte Arbeiter Rapp und der 24jährige Arbeiter Krein wegen Straßenraubes und schwerer Mißhandlung. Am 1. August v. J. hatten sie den Laufjungen Langel aus Riehl überfallen und beraubt und den Jungen dann in der schlimmsten Weise mißhandelt. Der bisher schon mit Zuchthaus vorbestrafte Rapp erhielt sieben Jahre Zuchthaus, sein Genosse achtzehn Monate Gefängnis.

* **Köln,** 23. April. (Ein Kollekteurschwindler) stand in der Person des Tagelöhners Jakob Olbertz vor dem hiesigen Schwurgericht. Er hat in den letzten Jahren auf Grund gefälschter Zeugnisse und Bescheinigungen von Amtspersonen, angefangen vom Oberpräsidenten herab bis zum Gemeindevorsteher, zahlreiche Bewohner der Eifel gebrandschatzt und nach seinem Geständnis aus diesem Schwindel seinen Lebensunterhalt bestritten. Der Angeklagte, der nicht weniger wie elf Mal vorbestraft ist, darunter mit Zuchthaus, wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Krefeld,** 23. April. (Erkrankung an Typhus.) Beim 2. Westfälischen Husaren-Regiment sind seit einigen Tagen etwa 15 Erkrankungen an Typhus aufgetreten. Dazu sind vom 2. Husaren-Regiment die folgenden amtlichen Darstellungen gegeben worden: Beim hiesigen Husaren-Regiment sind in den letzten Tagen verschiedene Typhusfälle aufgetreten, deren Ansteckungsquelle sich noch nicht mit Sicherheit hat feststellen lassen. Die Kranken, deren Ansteckung sofort erkannt wurde, wurden gänzlich isoliert, ebenso wurden die nötigen Absperrungen und Desinfektionen im weitesten Maße ausgeführt. Ein bakteriologisch vorgebildeter Sanitätsoffizier ist vom Generalkommando nach hier kommandiert, um die Ansteckungsquelle zu verfolgen.

** **Bonn,** 22. April. (Große Unterschlagungen.) Wie sich jetzt herausstellt, hat der Geschäftsführer einer Beueler Großfirma große Unterschlagungen sich zuschulden kommen lassen. Die Veruntreuungen, die sich auf mindestens 100 000 Mark belaufen, verteilen sich auf mehrere Jahre.

* **Koblenz,** 23. April. (Der Kaiser kommt nach Koblenz.) Heute nachmittag ist auf dem Oberbürgermeisteramt folgende amtliche Nachricht eingetroffen: Der Kaiser und die Kaiserin treffen am 7. September hier ein und werden bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen. Früher wurde schon gemeldet, daß auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Großherzog von Baden nimmt als Generalinspekteur ebenfalls hier Aufenthalt.

Der Bürgermeister als Schwindler.

Ein umfassendes Geständnis hat der als Schwindler entlarvte zweite Bürgermeister von Köslin, Thormann, noch nicht abgelegt, er hat bis jetzt nur zugegeben, daß er nicht Alexander, sondern Thormann heiße. Bei aller Zurückhaltung bricht bei dem Schwindler doch hier und da der Stolz auf seine Schwindeltaten hervor. Als er gefragt wird, wie es ihm gelungen sei, jahrelang seinen Mangel an juristischer Vorbildung zu verdecken, erwiderte er, er sei ein vorzüglicher Jurist gewesen und es sei sehr häufig vorgekommen, daß die wirklich juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten in Bromberg und Köslin gerade zu ihm gekommen seien, um sich von ihm Rat in schwierigen Fällen zu erbitten. Er sei überall als ein besonders befähigter Beamter angesehen und belobt worden. Sein einziges Bedauern sei jetzt, daß seine Frau (sie ist bekanntlich die Tochter eines höheren Staatsbeam-

---

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 39

Adalbert von Ehrenstein meldete sich am nächsten Tage bei seinem Oberst und trug ihm die Bitte vor, sein Gesuch um Versetzung zur Expeditionstruppe zu befürworten, der Oberst schüttelte zwar erstaunt den Kopf und führte dem jungen Offizier die Gefahren vor Augen, in die er sich hineinstürzen wollte, er versprach dann aber, als Adalbert von Ehrenstein von seinem Plane trotzdem nicht lassen wollte, die Befürwortung des Gesuches.

Das Regiment rückte ins Manöver, aber Adalbert von Ehrenstein hatte bisher noch keine Order bekommen, sich zur Expeditionstruppe zu stellen, obwohl er ungeduldig darauf wartete. Der Krieg im Frieden hatte zwar seine Sinne etwas von der Amerikanerin abgelenkt, aber er konnte ihm seinen Seelenfrieden nicht geben, und so erwartete er immer ungeduldiger die Einberufungsorder. Schon war die letzte Manöverschlacht vorüber, und die müden Reiter, die mehrere Attacken geritten und seit dem frühen Morgen im Sattel waren, rückten in ihre Quartiere ein, als spät am Abend der alte Wachtmeister seiner Schwadron Adalbert von Ehrenstein ein Schreiben überbrachte, es war die vom Leutnant so sehnsüchtig erwartete Order. Endlich war sein Wunsch erfüllt.

9. Kapitel.

Heiße Sonne, ringender Glast, eine öde, verbrannte, sandige Erde, bestanden mit verdorrten, fast versengten Gräsern, dazwischen dorniges, kahles Gestrüpp und niedrige, kahle Dornbäume, so zeigte sich die Landschaft den beiden Recken, die, einem ausgetretenen Pfade folgend, langsam ihre Schritte nach Süden lenkten, sie schritten, trotzdem die Sonne dem Untergange nahe, nur mühsam dahin, denn sie hatten heute eine große Durststrecke durchquert, der letzte Tropfen des edlen Nasses, das beide Männer vor zwei Tagen von dem letzten Lagerplatze mitnehmen konnten, war ausgetrunken, und noch immer wollte sich keine Wasserquelle zeigen.

„Ihr müßt Euch geirrt haben, Haberland," unterbrach der eine der beiden die Stille, trotzdem der ausgetrocknete Gaumen ihm das Sprechen sehr schwer machte. Aber der Angeredete, der seine Blicke aufmerksam über die Gegend schweifen ließ, schüttelte den Kopf, und trotz der Schwäche und Müdigkeit schritt er jetzt rüstiger aus, so daß sein Gefährte, der ihm an Körpergröße sicher überlegen war, seine ganze Willensstärke aufbieten mußte, zu folgen. Nur mühsam konnten die vier großen Hunde ihren Herren folgen, sie schlichen, die Zungen lang zum Halse hinausstreckend, in einiger Entfernung hinter ihnen her.

Nachdem die beiden Jäger eine Strecke schweigend nebeneinander hergegangen, nahm der mit Haberland Angeredete seinen Gefährten bei der Hand und zeigte auf einen vereinzelten Felsen, der von Bäumen umgeben war: „Dort befindet sich Wasser, aber vielleicht auch Hereros, die müssen wir, wenn solche vorhanden sind, vertreiben."

Das Wort Wasser bewirkte Wunder auf den Gefährten. Er reckte seine sehnige Gestalt und packte die treue Büchse fester. Waren beide vorher ohne jede Deckung dahergetaumelt, so suchten sie jetzt ungesehen der Wasserstelle näherzukommen. Auch die Hunde mußten das Wasser gewittert haben, denn sie drängten eiligst in der Richtung vor, in der dieses sein mußte. Inzwischen war die Sonne untergegangen, und bald mußte es Nacht sein, aber schon tauchten die Felsen ganz deutlich auf, mit bloßem Auge erkannten beide Wanderer, daß die Quelle noch wasserführend sein mußte, denn die Dornbäume, die sie umstanden, hatten ihr Laub noch nicht abgeworfen, die Hunde, die jetzt eilenden Laufes auf die Quelle zustürmten, hoben plötzlich ein wütendes Gebell an.

„Dachte ich es doch, daß die schwarzen Halunken die Quelle besetzt haben," hob Haberland an. „Aber sie sollen sehen, daß sie mir den Namen „weißer Teufel" nicht umsonst gegeben haben. Wir beschreiben zunächst einen Bogen um die Quelle, denn die Wilden werden uns sicher von dieser Gegend, wo die Hunde anstürmten, erwarten. Darauf dürfen wir es nicht ankommen lassen, sondern wir müssen sehen, sie im Rücken zu fassen."

Sein Begleiter nickte nur. Inzwischen waren die Hunde heulend zurückgekehrt. Ein kurzer Befehl der beiden Wanderer brachte sie zur Ruhe, und gehorsam folgten sie nun ihren Herren, die sich in einem großen Bogen der Quelle zuschlichen. Die Dunkelheit war völlig hereingebrochen, aber Lunas mattes Licht verbreitete Helligkeit genug, um die beiden das Ziel erkennen zu lassen. Die Hunde hatten zu wiederholten Malen gewindet und oftmals durch leises Knurren verraten, daß Schwarze vorhanden waren. Das kümmerte nun die beiden nicht mehr, die sich, völlig gedeckt, dem Felsen bis auf fünfzig Meter genähert hatten. Langsam schlichen sie sich mit schußbereiter Büchse näher. Hinter dem Felsen befand sich die Quelle. So wie es gelang, an den Felsen unbemerkt heranzukommen, war es ihnen möglich, die Eingeborenen so lange im Schach zu halten, bis sie und die Hunde den grimmigen Durst gestillt hatten, und nachher wollten sie sich die Wilden schon vom Leibe halten.

Schon waren sie nur noch wenige Schritte von dem Wasser entfernt, als sich kurz vor Haberland eine dunkle Gestalt vom Boden erhob und aufmerksam in den stillen Abend hinausspähte. Ein plötzlicher Ruck ließ Haberland aufschnellen, seine Fäuste packten die Kehle des Wilden, der, ohne einen Laut von sich zu geben, bewußtlos zusammenbrach. Fast geräuschlos knebelten die beiden den Ueberrumpelten und legten ihm Fesseln an. Die Quelle, die nur spärlich rieselte, war frei, wohl war sie auf der anderen Seite von Eingeborenen besetzt, aber im Schutze des Felsens und der starken Bäume, in dem sich die beiden Weißen befanden, wurde das Anschleichen nicht bemerkt. Vorsichtig schlürften die Jäger das erquickende Naß, und als sie sich gelabt hatten, stillten auch die Hunde ihren Durst. Gierig schlürften sie das Wasser ein, aber das dadurch verursachte Geräusch ließ die Herero, denn solche hatten von der Wasserstelle Besitz genommen, plötzlich auffahren. Sie stürmten mit schußfertigen Flinten auf die Stelle zu, an der die Hunde ihren Durst löschten. Völlig gedeckt, zählten die beiden Weißen wohl gegen dreißig Gestalten. Nur wenige Meter konnten die ersten noch von dem Felsen entfernt sein, als Haberland ein lautes Lachen ausstieß. Die Wirkung auf die Wilden war geradezu niederschmetternd. „Der weiße Teufel!" rief es durcheinander, und blitzschnell warf sich alles auf die Erde nieder, um so schleunig wie möglich aus dem Gesichtskreise des Mannes zu kommen, dessen nie versagende Büchse sie fürchteten, und dessen Anwesenheit für sie gleichbedeutend war mit der des Todes. Denn zu ihrem eigenen Schaden hatten sie im Anfange des Krieges erfahren müssen, daß der „weiße Teufel" überall war, wo man ihn niemals vermutete. Und wo seine kräftige Gestalt mit dem bärtigen Gesicht auftauchte, da flohen die Herero schleunigst. Der weiße Teufel hatte selbst in dem dichtesten Kugelregen niemals von den Wilden verwundet werden können, während seine Büchse Tod und Verderben spie. Er galt deswegen für ein mit Zaubermitteln ausgestatteter böser Feind, dem kein Wilder beikommen konnte. Rette sich, wer kann, war die Losung, wo er auftauchte. Und als sich jetzt die beiden Weißen umsahen, bemerkten sie, daß der Platz an der Quelle geräumt war. Die Neger hatten nicht einmal die Geräte mit sich genommen, so schnell waren sie geflohen. Nochmals lachte Haberland laut auf, so daß es zwischen den Bäumen dröhnend wiederhallte, dann streckte er sich behaglich aus und dehnte die müden Glieder, aber gleich darauf erhob er sich wieder.

(208, 16

ten in Bromberg) durch seine Verhaftung in eine unangenehme Lage gekommen sei; er glaube aber, daß seine Frau trotzdem ihm treu zur Seite stehen würde und äußerte schon Zukunftspläne für den Zeitpunkt, da er aus dem Gefängnis entlassen werden würde. Er will dann die Verwaltungslaufbahn aufgeben und sich damit begnügen, Kaufmann zu werden. Er sei tüchtig genug, um auch als solcher Erfolge zu erzielen, um seine Zukunft sei ihm daher nicht bange.

Bunte Chronik

)(**Eine hübsche Anekdote** läßt sich die „Voss. Ztg." aus Braunschweig melden: Der Herzog sitzt eines Tages bei eifriger Arbeit mit einigen Herren, die ihm Vortrag halten. Die Tür zum Nebengemach, in dem die Herzogin — neben sich die Wiege mit dem neugeborenen Erbprinzen — saß, steht offen. Aus diesem Gemach ertönt's nach einem Weilchen freundlich bittend: „Erni". Der Herzog läßt sich nicht stören. Plötzlich aber erklingt, etwas energischer, das Wort: „August!" Da erhebt sich der Herzog eiligst: „Wenn August gerufen wird, meine Herren, dann ist's — Ernst!"

)(**Der „Pfarrer vor Mars-la-Tour" gestorben.** Der in weitesten Kreisen bekannte Pfarrer Faller von Mars-la-Tour ist dort im Alter von 90 Jahren gestorben. Pfarrer Faller, der der Gründer des Schlachtenmuseums bei Mars-la-Tour ist, dem er seit 1878 alle Sorgfalt und seine ganze freie Zeit widmete, ist im 1912 von der französischen Regierung mit dem Kreuze der Ehrenlegion ausgezeichnet worden. Er hat alles, was er auf den Schlachtfeldern von Gravelotte, St. Privat und Mars-la-Tour fand, pietätvoll zusammengetragen und in einem neben der Kirche gelegenen Museum vereinigt. Von Eltern gefallener französischer Soldaten und von überlebenden Kämpfern erhielt er zahlreiche Andenken aller Art, so daß das Schlachtenmuseum mit Recht eine Sehenswürdigkeit war.

)(**Ungewöhnliche Wärme in Berlin.** 22 Grad Celsius wurden im Berliner Wetterbureau an den vergangenen Tagen gemessen. Das ist die höchste Temperatur, die in diesem Monat seit vielen Jahren in Berlin zu verzeichnen gewesen ist.

)(**Verbrecher-Freiheit.** In München wurde ein Einbrecher namens Lefevre verhaftet, der folgenden Trick hatte: Er trat als eleganter Herr auf, erließ in Zeitungen Inserate, daß er eine ganze Villa zu mieten suche; er besuchte dann die Herrschaften, die ihm Offerten hatten zugehen lassen und verstand es dabei, wertvolle Gegenstände zu stehlen. Gewöhnlich bat er um ein Metermaß zum Ausmessen der Zimmer; während dasselbe geholt und der elegante Mieter allein gelassen wurde, stahl er mit großer Geschicklichkeit die Wertsachen. Ueber 50 Diebstähle soll der Gauner auf diese Weise mit Erfolg ausgeführt haben.

)(**Ein ungeheuerliches Verbrechen** beging in Mannheim die Frau des Bäckers Josef Henig. Kurz bevor sie mit ihrem Liebhaber, einem jungen Kaufmanne, durchging, schloß sie ihre beiden Kinder im Alter von vier und sechs Jahren ein und öffnete die Gashähne; dann telephonierte sie ihrem Manne, daß sie fortgehe und daß er die Kinder nicht mehr lebend antreffen werde. Der Mann eilte sofort nach Hause und es gelang ihm, die beiden Kinder zu retten, von denen das älteste bereits bewußtlos war.

)(**Caruso teilt sein Geheimnis mit.** Der größte Sänger unserer heutigen Zeit, der Italiener Caruso, hat ein Buch herausgegeben, in dem er Mittel und Wege angibt, wie man gleichfalls ein Sänger mit 10 000 Mark Honorar per Abend werden kann. Kurz gesagt, ist der Inhalt des Buches etwa folgender: „Um schön zu singen, muß man eine schöne Stimme haben, alles andere lernt sich. Das ist nun gerade keine Weisheit; die Regeln, die Caruso angibt, sind in jedem beliebigen Handbuch der Gesangskunst auch zu finden. Aber Enrico Caruso wird auch mit seinem Buch viel Geld verdienen.

)(**Das Drama in der Kaserne.** Der Soldat Meyer von der 13. Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Leibgardegrenadier-Regiments in Dresden trug sich mit dem Gedanken, zu desertieren. Seine Vorkehrungen dazu waren schon getroffen, er hatte sich ein Fahrrad bereitgestellt und trug einen Zivilanzug, doch wollte er sich im letzten Augenblick offenbar noch Geld verschaffen. Der Unteroffizier Gernert ertappte Meyer gerade dabei, als er morgens sein Spind erbrach. Kaum hatte Meyer seinen Vorgesetzten erblickt, als er sich auf den Unteroffizier stürzte und ihm drei wuchtige Schläge auf den Kopf versetzte. Gernert flüchtete und schlug Lärm. Als man aber den Täter festnehmen wollte, fand man ihn in einer Schreibstube neben der Büchsenmacherei tot auf. Er hatte sich mit dem Jagdgewehr eines Offiziers erschossen.

)(**Der Fahnenträger von Weißenburg.** Eine Erinnerung an die Schlacht von Weißenburg wird durch das soeben in Warmbrunn erfolgte Ableben des Gendarmeriewachtmeisters a. D. Ferdinand Schade geweckt. Schade war zur Zeit des 70er Krieges Unteroffizier der 12. Kompagnie des Königs-Grenadier-Regimentes. Diese Truppe erlitt in dem Kampf bei Weißenburg entsetzliche Verluste, von denen besonders schwer das Füsilier-Bataillon betroffen wurde. Mitten im mörderischen Ringen wurde der Fahnenträger des Füsilier-Bataillons von der tödlichen Kugel dahingerafft, aber ein heldenmütiger Offizier, der Premierleutnant Simon, ergriff die flatternde Fahne und trug sie den Truppen voran, bis auch er, tödlich getroffen, dahinsank. Nun nahm der Bataillonskommandeur, Major von Kaisenberg, selbst die Fahne in die Hand, um sie zum Siege zu führen. Ihn ereilte das gleiche Geschick wie die anderen. So wurde ein Fahnenträger um den anderen dahingestreckt, bis Unteroffizier Schade die Fahne ergriff, um sie dann den ganzen Feldzug hindurch seinem Regiment voranzutragen.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut,
ist gesund und — billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.

Moderne
Herren-Anzüge
Unser Lager in **Herren-Anzügen**
ist mit das grösste am Platze
Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!
Unsere **Herren-Anzüge**
sind modern, gut und schick verarbeitet
und sehr billig!

Herren-Anzüge
im Preise von 13 bis 15 Mark
finden Sie bei uns in aussergewöhnlicher Auswahl
Herren-Anzüge
in besseren Qualitäten
zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk.
wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr große Auswahl in
Herren-Anzügen
im Preise von 30.— bis 50.— Mark.
— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.
A. Eick & Comp.

Unaufhaltsam wuchert
in
Villen, Häusern und Hütten

Schuhcrême Pilo weiter! Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmutzt sich die Händchen nicht, wenn es an den Schuhen spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schuhputzmittel. Es werden viele schlechte Schuhcrêmes angeboten, daher Vorsicht beim Einkauf.



Der Kronprinz
Gedanken über Deutschlands Zukunft
von Dr. Paul Liman.
320 Seiten.
In effektvollem farbigen Umschlag Mk. 3.60.
Elegant gebunden Mk. 4.50.
Inhalts-Verzeichnis:
1. Kapitel: Gegensätze von einst.
2. Kapitel: Das Recht der Zukunft.
3. Kapitel: Selbstporträt.
4. Kapitel: Fronde.
5. Kapitel: Miszellen.
6. Kapitel: Gegenwart und Zukunft.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
— Große Marktstraße 3—5. —

Möbel!
— billig und gut! —
Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, vergleichen Sie Preise und Qualität. Eine Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl in:
Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.
Schlafzimmer mit Spiegelschrank von 195 Mk. an, echt Eiche von 325 Mk. an, 3türig von 375, 425 Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. Gestr. Küchen von 95, 148 Mk., Carolina-pine von 120, 148 Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. Speisezimmer, dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung. Sofas von den einfachsten bis zu den elegantesten Klubsofas am Lager. Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.
Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.
Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.
— Bitte um Besichtigung! —
Möbel-Ausstellung
Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.
Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

Franziska Cohnen
(Inh.: Frau Ph. Ohligschläger)
wohnt jetzt Hagen i. W.
Hohenzollernstraße 2
Fernr. 1349 (Ecke Körnerstr.) Fernr. 1349.
Neu eingetroffen: GEZEICHNETE BLUSEN
Auswahlsendung. 2870

Citronen
grosse reinschalige saftige Früchte
Dtz. 60 Pfg.
L. Weinberg.

Inserieren bringt Gewinn!

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am **Samstag, den 25. April 1914, vormittags 10 Uhr anfangend:**

1. 20 Nummern Eichenknüppel (Pfosten u. Brandholz.)
2. 25 „ Buchen-Scheite
3. 25 „ „ Reisig II. Klasse (Erbsreiser.)

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 16. April 1914.

Der Magistrat.

Leichtath

3. Mai 191

(etwaige V

am Schütz

1. Erstlings-

Läufe über 100, 200 sprung, Hochsprung Diskuswurf und Spe

Jeder Mann Schwerte, Westhofen noch nicht an ein Sportbehörde gestat ist zur kostenlosen Te

2. Eingelegte

4 × 100 Meter Sta 6 Hürden à 91 cm bestehend in 100 m,

Jedermann d teilnehmen.

Die 3 Besten entgeltlich zu den Hagen zugelassen, jedem Bewerbe Aus

Der Dreikamp deutschen Turnersc den Bestimmungen

Schriftliche Vor- und Zunamen und der Konkurrenz will, bis **Montag, d Homel, Schwerte,**

Eintrittsp

2865

Der M.-G.-U.

veranstaltet an Vereinslokale

verbunde

Karten im Vorv zu haben bei

Zu zahlre

Fr

Am Sonntag

Mili

Nac

Mi

Trompete Regiments meister He

Eintritt Fr

veranstaltet am anfangend, im

Unte

durch turne

Die Verar Gäste durch M

Eintritt ge

2791

Leichtathletische Spiele

am

3. Mai 1914 nachmittags 2 Uhr

(etwaige Vorkämpfe vormittags 9 Uhr)

am Schützenhof in Schwerte.

1. Erstlings-Konkurrenzen:

Läufe über 100, 200, 400, 800, 1500 u. 7500 Meter. Weitsprung, Hochsprung u. Stabhochsprung, Kugelstoss (7¼ kg.) Diskuswurf und Speerwurf.

Jeder Mann oder Jüngling über 16 Jahren aus Schwerte, Westhofen, Ergste, Hennen und Umgegend, der noch nicht an einem unter der Aufsicht der deutschen Sportbehörde gestandenen Einzelwettkampf beteiligt war, ist zur kostenlosen Teilnahme an 3 Wettbewerben berechtigt.

2. Eingelegte Konkurrenzen:

4 × 100 Meter Stafetten-Lauf 100 m-Hürdenlauf über 6 Hürden à 91 cm hoch, Schleuderballwerfen. Dreikampf bestehend in 100 m.-Lauf, Kugelstoss und Weitsprung.

Jedermann darf kostenlos an diesen Wettbewerben teilnehmen.

Die 3 Besten jeder Erstlingskonkurrenz werden unentgeltlich zu den Ausscheidungskämpfen am 24. Mai in Hagen zugelassen, ausserdem erhalten die 3 Besten in jedem Bewerbe Auszeichnungen.

Der Dreikampf findet nach den Bestimmungen der deutschen Turnerschaft statt, alle übrigen Bewerbe nach den Bestimmungen der deutschen Sportbehörde.

Schriftliche Meldungen sind unter Angaben des Vor- und Zunamens, Alters, etwaiger Vereinszugehörigkeit und der Konkurrenzen an denen der Meldende sich beteiligen will, bis **Montag, den 27. April abends 8 Uhr**, an **Otto Homel, Schwerte,** zu richten.

Eintrittspreise: Für Erwachsene 20 Pfg.
Für Schüler 10 Pfg.

2865

Der M.-G.-V. „Sangeslust" Holzen



veranstaltet am **Sonntag, den 26. April 1914,** im Vereinslokale des Herrn Aug. Michel ein

Konzert

verbunden mit Theater und nachfolgendem Ball.

Anfang punkt 4 Uhr.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg., zu haben bei sämtlichen Mitgliedern und beim Vereinswirt Aug. Michel.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Freischütz.

Am Sonntag, den 26. April, morgens 11 Uhr

Militär-Früh-Konzert

Nachmittags von 4 Uhr ab

Militär-Konzert

Trompeterkorps des Garde-Feldartillerie-Regiments aus Darmstadt, Kgl. Obermusikmeister Herr Mickley.

Eintritt Frühkonzert 30 Pf., Nachm. 50 Pf.
10 Karten 3 Mark.

Schwerter Turnverein

Mitglied der deutschen Turnerschaft

Die Damenabteilung

des Vereins

veranstaltet am Samstag, den 25. April abends 8½ Uhr anfangend, im Saale des Herrn Jochenhöfer, einen

Unterhaltungsabend

durch turnerische und theatralische Aufführungen und Ball.

Die Veranstaltung findet geschlossen statt, doch können Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

Eintritt gegen Lösung eines Programmes.

Der Vorstand.

2791

Frauen und Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

Nickelwerk, Schwerte.

2786

Suche per sofort tüchtige

Schäftenen

für meine Damenschneiderei.

Frau Thiem, Hüfingstr. 22.

Daselbst wird eine ältere

Frau

zum Ausfahren eines Kindes gesucht. 2868

Suche zum baldigen Eintritt ein sauberes, fleißiges

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2833

Kellnerlehrling

gesucht.

Hotel zur „Post"

Altena i. W. 2831

Tüchtiges 2814

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. oder Mitte Mai gesucht.

Meldungen Samstag, den 25. April zwischen 10 u. 1 Uhr bei Frau Dr. Amberg, bei Braus Große Marktstraße 3.

Suche per sofort 281

Beschäftigung in sämtlichen

Gartenarbeiten

Friedrich Kleinschmidt

Schwerte, Ostenstr. 11.

Grosse bekannte **Margarinefabrik** sucht überall in Städten und Dörfern männliche od. weibliche, fleissige, anständige

Hausierer

geg. gut. Verdienst. Off. m. Refer. unt. K. Nr. 100 an Ann. Exp. v. Heinr. Eisler, Hamb

---

In unserer Packstube finden noch mehrere

junge Leute

lohnende Beschäftigung.

Eisenindustrie.

Rot-Klee
Weiss-Klee
Schweden-Klee
Gelb-Klee

alle Sorten 2877

Gras-Samen

sowie die bewährten

Futterbau-Mischungen

empfiehlt billigst

L. Weinberg

Werdlinghäuser

wie

Reichsmärker

Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof zur „Helle".

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau

Direktion: Prof. Hoepke

Baugewerkschule.

Neue

Zwiebeln

empfiehlt

L. Weinberg.

Zahnbürsten

in reichster Auswahl, — sehr preiswert. —

Alle bekannten **Mundpflege-Mittel.**

Drogerie

Max Mehlhose.

Billig! Billig!

Rindfleisch

Pfund nur **70** Pfennig.

Fritz Hering jr.

2867 Moltkestraße 5.

Zwangs-Verkauf.

Am Samstag, den 25 April, vormittags 10 Uhr, werde ich im Vandlokal b. Wirt Müller hierselbst

1 Waschmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Bettstelle u. 1 gebrauchten Dreschflegel

gegen bar versteigern.

Schwerte, 21. April 1914

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3947

Nieren-

u. Blasenleiden, daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Markbrudel Stahlquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Markbrudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl. warm empf. Flasche 65 Pfg. bei Max Mehlhose, Drogerie, in Westhofen. Wilh. Enges.

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Kgr. Sachs.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut

f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmete. grat. v. Sekret.

Carl Braus

Buch- und Kunstdruckerei

Schwerte-Ruhr

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hunderljährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Konserven!

in bekannter Güte zu extra billigen Preisen!

So lange Vorrat!

	2 Pfd.-Dose	1 Pfd.-Dose
Erbsen		
Erbsen, extra fein	1.15	0.63
Erbsen, fein	0.81	0.46
Erbsen, fein b	0.65	0.38
Erbsen, mittelfein	0.55	0.33
Junge Erbsen	0.44	0.27
Gemüse-Erbsen	0.36	0.23
Bohnen		
Schnittbohnen, 5 Pfd.-Dose 0.74, 4 Pfd.-Dose 0.60	0.30	—
Brechbohnen	0.30	—
Stangenschnittbohnen	0.42	—
Stangenbrechbohnen	0.42	—
Wachsbohnen	0.42	—
Perlbohnen	0.42	—
Dicke Bohnen II	0.55	—
Spargel		
Riesenbrechspargel	1.65	0.88
Brechspargel, extra stark	1.60	0.85
Brechspargel, stark	1.45	0.78
Brechspargel, mittelstark	1.31	0.72
Brechspargel, mittelstark II	1.18	0.64
Brechspargel, zart	1.00	0.55
Brechspargel, Abschnitte	0.65	0.38
Brechspargel, ohn. Köpfe 0.90	0.80	—
Stangenspargel, extra stark	2.00	1.10
Stangenspargel, sehr stark	1.85	1.00
Stangenspargel, stark	—	0.90
Stangenspargel, mittelfein	—	0.83
Stangenspargel, mittel II	1.30	0.70
Stangenspargel, zart	1.15	0.63

	2 Pfd.-Dose	1 Pfd.-Dose
Früchtekonserven		
Aprikosen, ½ Frucht geschält	1.60	—
Aprikosen, ½ Frucht, ungeschält	1.20	0.65
Aprikosen, 1/1 Frucht	1.60	—
Birnen, ½ Frucht 0.80, 1/1 Frucht	0.70	0.40
Erdbeeren, naturell	1.05	0.58
Ananas-Erdbeeren	1.30	0.70
Heidelbeeren	0.70	—
Himbeeren	—	0.75
Johannisbeeren	0.75	0.43
Weichselkirschen, ohn. Stein	0.95	0.48
Kaiserkirschen, ohne Stein	0.92	0.56
Kaiserkirschen, mit Stein	0.75	0.44
Gemischte Früchte I	1.00	0.55
Gemischte Früchte II	0.90	0.50
Mirabellen	0.70	0.40
Pfirsiche, 1/1 Frucht, geschält	0.95	0.53
Pfirsiche, ½ Frucht, geschält	1.20	0.65
Pflaumen, 1/1 Frucht	0.45	0.27
Pflaumen, süss-sauer	0.52	0.31
Pflaumen, ½ Frucht	0.60	0.35
Stachelbeeren	0.65	0.38
Preisselbeeren 25 Pfd.-Eimer 8.50, 10 Pfd.-Eimer 3.50, 5 Pfd.-Eimer 1.80	0.76	0.43
Verschiedenes		
Gemischte Gemüse III, sehr zu empfehlen	0.70	0.40
Gemischte Gemüse II	0.95	0.53
Karotten, geschnitten	0.26	—
Kohlrabi, mit und ohne Grün	0.30	—
Spinat, fein	0.45	0.28

Feinste Süssrahm-Molkerei-Butter Pfund Mk. **1.20**

Anlieferung durch unser Automobil franko Haus!

Sinn & Co.

Hagen.

95 Pfg. Tage

Freitag, d. 24. April

95 Pfg Tage

beginnen unsere beliebten

95 Pfg.-Tage.

Es ist uns gelungen, durch wochenlange Vorbereitung grosse Posten unter Preis einzukaufen und gestalten sich unsere 95 Pfg.-Tage daher zu einem geradezu

sensationell billigen Verkauf.

Nachstehend ein kleiner Teil unserer 95 Pfg.-Angebote:

Prima reinw. Cheviots in allen Farben — Meter 95 Pf.

Moderne Blusenstoffe hübsche Streifen und Uni — Meter 95 Pf.

Frottés in weiss, braun und blau — Meter 95 Pf.

Schürzen-Alpacca schwarz, breite Ware — Meter 95 Pf.

Mousseline reine Wolle, hübsche Muster — Meter 95 Pf.

Schürzen-Siamosen und Schürzen-Druck beste Ware — Meter 95 Pf.

Weisser Bettdamast 160 cm. breit — Meter 95 Pf.

Bettkattune waschechte Ware — 3 1/3 Meter 95 Pf.

Ungebleicht Nessel kräftige Ware — 4 Meter 95 Pf.

Unterrock-Molton weiss und rot — 3 Meter 95 Pf.

Hemdentuch breite Ware — 4 Meter 95 Pf.

Rouleaux-Cöper weiss und crême — 3 1/2 Meter 95 Pf.

Mädchen-Schürzen in Siamosen — Länge 45–75 — 95 Pf.

Mädchen-Schürzen weiss — Länge 45–75 — 95 Pf.

Damen-Gürtel Lack und Gummi — 95 Pf.

Trockentücher 4 oder 6 Stück — 95 Pf.

Bettücher weiss und bunt — 95 Pf.

Schlafdecken vollständig gross — 95 Pf.

Kissenbezüge mit hübschem Durchsatz — 95 Pf.

Bettwandschoner vollständig gross — 95 Pf.

Tisch- und Herd-Wandschoner — 95 Pf.

Ueberhandtücher für Küche und Schlafzimmer — 95 Pf.

Kaffeedecken hübsche Muster — 95 Pf.

Korsetts in allen Weiten — 95 Pf.

Knaben-Mützen 2 Stück — 95 Pf.

Knaben-Leibhosen — 95 Pf.

Knaben-Sweater alle Grössen — 95 Pf.

Kinder-Socken 4 Paar — 95 Pf.

Kinder-Garnituren weiss und crême — 95 Pf.

Wäsche-Garnituren Serviteur und Mannschetten zusammen — 95 Pf.

Wäsche-Garnituren Dauerwäsche abwaschbar — 95 Pf.

Herren-Kragen 3 Stück garantiert 4fach — 95 Pf.

Elegante weisse Damen-Zierschürzen — 95 Pf.

Moderne bunte Damen-Zierschürzen — 95 Pf.

Damen-Blusenschürzen — 95 Pf.

Damen-Bordschürzen in Druck und Siamosen — 95 Pf.

Moderne Russenkittel weiss und farbig — 95 Pf.

Weisse Damen-Blusen — 95 Pf.

Damen-Hemden Vorder- und Schulterschluss — 95 Pf.

Damen-Biber Hemden gebleicht und ungebleicht — 95 Pf.

Damen-Beinkleider in Hemdentuch und Biber — 95 Pf.

Damen-Anstandsröcke weiss und farbig — 95 Pf.

Damen-Nachtjacken weiss — 95 Pf.

Damen-Untertaillen mit reicher Stickerei — 95 Pf.

Damen-Strümpfe reine Wolle — 95 Pf.

Damen-Strümpfe Baumwolle 1 oder 2 Paar — 95 Pf.

Damen-Strümpfe hübsche durchbrochene Sachen — 95 Pf.

Sommer-Vorhemden 2 Stück — 95 Pf.

Manns-Hemden gestreifte hübsche Muster — 95 Pf.

Manns-Jacken Kittel und Hosen — 95 Pf.

Herren-Normalhemden — 95 Pf.

Herren-Socken 1, 2, oder 3 Paar — 95 Pf.

Gruben-Hemden — 95 Pf.

Gruben-Kittel 2 Stück — 95 Pf

Gebrüder Mosbach

Schwerte

Hüsingstrasse 17|19.

95 Pfg. Tage

95 Pfg. Tage

* **Herne,** 23. April. (Das gestohlene Geld im Brote.) Eine ganz raffinierte Diebin ist die Ehefrau des Bergmanns O. aus Herne. Sie benutzte das Vertrauen, das ihr ihre Nachbarin schenkte, dazu, diese auf schmähliche Weise zu bestehlen. Da sie sehr oft in deren Wohnung kam, wußte sie, daß der Ehemann ihrer Freundin einen Geldbetrag von 2000 Mark, den er sich im Laufe der Jahre gespart hatte, in der Kommode aufbewahrte. Dieser Tage wurde nun das Geld aus der Kommode gestohlen. Die sofort von der hiesigen Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß als Täterin die in demselben Hause wohnende Ehefrau O. in Betracht kam. Am Abend, an dem der Diebstahl ausgeführt wurde, wollte sie mit der Ehefrau des Bestohlenen gemeinschaftlich Einkäufe besorgen. Auf der Straße kehrte sie jedoch unter dem Vorwande, etwas vergessen zu haben, noch einmal in das Haus zurück. In Wirklichkeit benutzte sie aber die Zeit, während der ihre Freundin wartete, dazu, in deren Wohnung einzudringen und das Geld aus der Kommode zu entwenden, das sie dann in ihrer eigenen Wohnung an einem sicheren Orte unterbrachte. Eine Haussuchung verlief zunächst ergebnislos, eine zweite förderte aber dann einen Teilbetrag des gestohlenen Geldes zutage, das die Diebin in einem ausgezählten Brote verborgen hatte. Angesichts dieses Beweises mußte sie sich dann wohl zu einem Geständnis bequemen. Sie wurde festgenommen.

* **Düsseldorf,** 23. April. (Wegen Mordversuchs,) begangen an seiner Braut, ist der Rohrrevisor Paul Kaerger am 18. Dezember 1912 vom hiesigen Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Nach der Begründung des Urteils hatte sich Kaerger der Tat aus ehrloser Gesinnung schuldig gemacht. Inzwischen hat er die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieben mit der Begründung, daß er im Affekt gehandelt habe. Dem Antrage auf Wiederaufnahme ist jetzt vom Oberlandesgericht entsprochen worden.

* **Kleve,** 23. April. (Trauriges Unglück.) Beim Versuch, sein durchgehendes Pferd aufzuhalten, geriet der Fuhrunternehmer Johann Ketteler aus Waterborn in der Heldstraße unter sein Fuhrwerk. Vor den Augen seiner beiden Söhne wurde er auf der Stelle getötet.

* **Köln,** 23. April. (Ein Adventist.) Der Marinegefangene Spiderowitz aus Berlin stand heute vor dem Kriegsgericht. Er hatte sich verschiedentlich geweigert, des Samstags Dienst zu verrichten mit der Begründung, sein Gewissen lasse es nicht zu, daß er Samstags Dienst verrichte. Er sei seit einem halben Jahre Adventist und werde auch in Zukunft bei seiner Weigerung bleiben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Bunte Chronik.

)(**Ein empörender Lustmord** wurde in einem Walde bei Görlitz verübt. Man fand dort die Leiche eines vierjährigen Mädchens auf. Sie war an Händen und Füßen zusammengebunden und wies am Halse einen Messerstich und am Körper Spuren roher Schläge auf. Es ist zweifellos, daß an der Kleinen, der Tochter eines Barbiers in Hennersdorf bei Görlitz, ein Lustmord verübt worden ist.

)(**Ein neues Völkerkunde-Museum in Berlin.** In Dahlem bei Berlin wurde mit dem Bau eines neuen Museums für Völkerkunde, Asiatische Abteilung, begonnen. Der Bau wird 600 000 Mark kosten. Das Berliner Museum für Völkerkunde, schräg gegenüber dem preußischen Abgeordnetenhause in der Prinz Albrechtstraße gelegen, gilt als das am meisten überfüllte Museum Berlins. Die Schränke mit ihrem vielen interessanten Inhalt standen seit langer Zeit so dicht gedrängt, daß für das Publikum nur schmale Gassen blieben.

)(**Sabotage.** Die Arbeiter, die bei Reparaturarbeiten am Südeingang des Simplontunnels beschäftigt werden, stehen seit einiger Zeit im Ausstand. Von einzelnen Hitzköpfen wurde nun gefährliche Sabotage verübt. Sie brachten Minen zur Explosion, wodurch ein Felssturz verursacht wurde, der einige Hütten und Schuppen der Bauverwaltung zerstörte. Menschen sind glücklicherweise bei dem Felssturz nicht zu Schaden gekommen. Die Urheber des Attentats konnten nicht ermittelt werden.

)(**Brand einer Nähmaschinenfabrik.** Die Nähmaschinenfabrik von Liesolt und Lools in Meißen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf annähernd zweieinhalb Millionen Mark geschätzt. Da auch die Modelle und viele Spezialmaschinen vernichtet worden sind, ist an eine Wiederaufnahme des Betriebes für längere Zeit nicht zu denken. Etwa 600 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Letzte Drahtmeldungen.

Durch einen Wasserstrahl getötet.

Düsseldorf, 24. April. In einem Werk in Oberbilk wurde der Arbeiter Jakob durch einen Wasserstrahl getötet. Ein Rohr von 30 Zentimetern Durchmesser war geplatzt. Der starke Wasserstrahl warf den Unglücklichen zu Boden. Der Mann erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Der neue Weihbischof von Münster.

Münster, 24. April. Nachdem der vom Nuntius Frühwirt in München geführte Informativprozeß des zum Weihbischof bestimmten Domkapitulars Kappenberg beendet ist, wird die Konsekration des neuen Weihbischofs kurz vor Pfingsten erfolgen.

Thormanns Beweggründe.

Berlin, 24. April. Thormann erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei keine Verbrechernatur. Er sei lediglich aus dem Grunde dazu gekommen, sich einen falschen Namen beizulegen, weil es ihm unmöglich gewesen sei, eine Stellung zu erhalten. Er habe unzählige Male versucht, nach seiner Bestrafung in kaufmännischen Betrieben unterzukommen, sei aber jedesmal abgewiesen worden. An seiner Frau hänge er mit großer Liebe. Er wiederholte, in dieser Stunde seines Unglücks halte ihn nur das Bewußtsein aufrecht, daß seine Frau ihn nicht verlassen werde. Thormann erklärte, er wolle hier in Berlin abgeurteilt werden. Er hat, um dies zu erreichen, sämtliche Richter in Köslin als befangen abgelehnt.

Das Urteil gegen die Rennbahn-Gendarmen.

Berlin, 24. April. Gestern wurde vom Kriegsgericht im Prozeß gegen die drei Rennbahn-Gendarmen das Urteil gefällt. Wegen Bestechung wurde der Gendarmerie-Wachtmeister Hahnberg zu eineinhalb Jahren Gefängnis, Degradation und Entfernung aus der Gendarmerie verurteilt. Suchland erhielt ein Jahr Gefängnis und die gleichen Nebenstrafen, während der dritte Angeklagte Erzleben freigesprochen wurde.

Zwei schwere Bootsunglücke.

Bremen, 24. April. Gestern abend um 11 Uhr wurde durch einen Dampfer das Motorboot des Gemüsehändlers Schulz auf der Weser bei Brake überrannt. Das Boot sank sofort. Von den sechs Insassen ertranken vier.

Hamburg, 24. April. Im Hamburger Packhafen ist ein Segelboot mit sieben Insassen gekentert. Fünf wurden von der Feuerwehr gerettet, von denen einer auf dem Transport zum Krankenhause starb. Zwei Personen werden noch vermißt.

Kämpfe in Albanien.

Wien, 24. April. Die „Albanische Korrespondenz" meldet aus Durazzo: In dem Kampfe zwischen 400 griechischen Soldaten und einer albanischen Gendarmerieabteilung bei Bebeck, nördlich von Leskowisch, wurden die griechischen Soldaten in die Flucht geschlagen.

Zu Ehren des englischen Königspaares.

Paris, 24. April. Ministerpräsident Doumergue gab gestern zu Ehren des Königs und der Königin von England ein Diner, an dem etwa 100 Personen teilnahmen, unter ihnen das Gefolge des Königs und der Königin, die Mitglieder der britischen Botschaft, die Präsidenten des Senats und der Kammer, das diplomatische Korps, unter ihnen der deutsche Botschafter und Frau von Schoen, die Gesandten von Norwegen und Dänemark, Mitglieder des Kabinetts und andere angesehene Persönlichkeiten.

Vier neue Panzerschiffe für Frankreich.

Paris, 24. April. Das Marineministerium erklärt, daß die Staatswerft von Lorient am 1. April 1915 mit dem Bau der vier neuen großen Panzerschiffe vom Typ „Duquesne" beginnen werde. Die neuen Panzerkreuzer besitzen eine Wasserverdrängung von 29 500 Tonnen und sind ausgerüstet mit sechzehn 35 Zentimeter-Geschützen und vier drehbaren Panzertürmen.

Eine Erklärung Wilsons.

Washington, 24. April. Präsident Wilson erklärte, soweit seine Autorität reiche, stehe Amerika nicht auf Kriegsfuß mit Mexiko. Die Operationen beschränkten sich auf die Besetzung von Veracruz und dessen Weichbild. Es bestehe keine Blockade, und die auswärtigen Regierungen würden vorher unterrichtet werden, falls eine solche eintreten werde.

Die Mexikaner gehen vor!

Neuyork, 24. April. Wie aus St. Antonio gemeldet wird, bereiten die Mexikaner an der Südgrenze ein offensives Vorgehen vor. Truppen, Munition und Proviant werden in großen Mengen an die Grenze geschafft.

Blutiger Guerillakrieg in Süd-Colorado.

Neuyork, 24. April. Der Streik der Kohlengräber im südlichen Colorado artet zum blutigen Guerillakrieg aus, der täglich Opfer fordet. Die gesamte Staatsmiliz wird zum Aufbruch nach dem Ludlowdistrikt bereitgehalten. Zwei Kavallerie-Abteilungen verließen bereits Denver mit einem Sonderzuge. 1000 bewaffnete Kohlengräber erwarten in Aguilar die Ankunft der Kavallerie, um sie mit Gewalt am Einrücken in die Stadt zu verhindern. In den Empire-Gruben sollen 30 Personen tot aufgefunden worden sein. Ueber das Schicksal des Präsidenten Spiple der South Western Duel Company, der gestern mit 25 Frauen und Kindern in einen Minengang eingeschlossen wurde, ist noch nichts bekannt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

26. April: Heiter bei Wolkenzug, warm.
27. April: Normale Wärme, meist heiter.
28. April: Wolkig mit Sonnenschein, warm, schwül, Gewitterneigung.
29. April: Veränderlich, kühl, windig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

HERMANN
Kornblum
Modernes Kaufhaus :: Hagen i. Westf.

Damen-Strümpfe
„Maria", echt schwarz, weiß u. lederfarbig, englisch lang, gänzlich ohne Naht Paar 58 42 **33 ₰**

Damen-Strümpfe
„Rekord", echt schwarz, weiß und lederfarbig, ungemein dauerhafter Promenadenstrumpf aus mehrfachem Luisianagarn, im Bein gemindert, mit nahtlosem Fuß, deutsch und englisch lang Paar **75 ₰**

Damen-Strümpfe
„Reunion", garant. echtfarbig, aus best. egypt. Maccogarn, im Bein gemindert, vollständig nahtlos mit verstärkter Hochferse, Doppelsohle und Spitze Paar 125 110 **95 ₰**

Seidenflor-Musselin-Strümpfe
„Silkina", mittelfeine Qualität, mit extra langem Doppelrand, Fuß ohne Naht Paar 95 **75 ₰**

Seidenflor-Musselin-Strümpfe
„H. F. K.", extra prima Qualität, **bester Ersatz für Reinseide,** nahtlos Paar 1.95 1.65 **1 45**

Seidenflor-Musselin-Strümpfe
„Zukunft", extra langer Doppelrand, woll. Fuß ohne Marke „Anoka" Paar 1.95 Naht, mit Hochferse Paar **1.75**

Promenaden-Strümpfe
„Schlager", feinmaschiger, baumwollener Strumpf m. Petinet-Stiefel, in schwarz, leder, weiß und buntfarbig Paar **48 ₰**

Promenaden-Strümpfe
„Trumpf", feinmasch. Flor-Strumpf m. Petinet-Stiefel, bevorzugtes Erbstüllmuster, in schwarz, leder, weiß und vielen Modefarben Paar **75 ₰**

Promenaden-Strümpfe
„Der Clou", feinmaschiger prima engl. Flor, im Bein gemindert, Fuß ohne Naht, mit hochverstärkter Ferse, Doppelsohle u. Spitze Paar **1.25**

Preiswerte Sommer-Strümpfe

Kinder-Strümpfe „Wanderlust"
schwarz und lederfarbig, aus vorzüglichem Baumwollgarn, gänzlich nahtlos, äußerst haltbar

Größe	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	35	38	42	45	48	52	58	62	68	72 ₰

Kinder-Strümpfe „Zukunft"
schwarz u. lederfarbig, baumwoll. feinmaschig. Längen m. woll. Fuß, sehr viel gekaufter Strumpf

Größe	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Paar	75	85	95	105	115	125	135	145	155 ₰

Herren-Socken
„Wanderlust", Schweißsocken aus prima Material, in schwarz, grau und maccofarbig Paar 78 68 58 45 38 **28 ₰**

Herren-Socken
teils mit Stickerei oder Fallmaschenfang in allen modernen Farben . . Paar 110 95 78 65 58 **38 ₰**

Favorit-Socken
beseitigen Schweissfüsse absolut sicher ohne schädliche Folgen . . . Paar 160 150 125 100 **85 ₰**

Kinder-Söckchen
mit Wollrand, gänzlich ohne Naht, nicht rutschend

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	38	42	45	50	52	55	58	60	65 ₰

Kinder-Söckchen
gänzlich ohne Naht, aus gutem Baumwollgarn gearbeitet

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	22	25	28	30	32	34	36	38	40 ₰

Der Erfolg meines gewaltigen Umsatzes in Strumpfwaren liegt in den guten Qualitäten u. billigen Preisen.

STEIN

Schwerte, HÜSINGSTR. 31.

In hervorragender Auswahl:

Blusen

aus

Seide
Batist
Voile
Wolle
Mousseline
Satin.

Mädchenhüte
in grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.

Weisse und farbige
Kostüm-Röcke
zu bekannt billigen Preisen.

Wir hatten auf unserer letzten Einkaufsreise in Berlin Gelegenheit,

hochmoderne Jacken-Kleider

weit unter regulärem Wert einzukaufen. Wir sind daher in der Lage, unserer werten Kundschaft

allerbeste Konfektion z. Teil für **die Hälfte**

des wirklichen Verkaufspreises anzubieten:

Jackenkleider, letzte Neuheiten auf Seide gearbeitet **14.– 18.– 24.– 32.–**

Es ist ausgeschlossen, daß in der Großstadt gleichwertige Qualitäten so billig verkauft werden. Besichtigung ohne Kaufverpflichtung gern gestattet.

Leichte Sommer-Konfektion

enorm billig.

Popeline-Sport-Jacken
Seidene Bolero-Jacken
Alpacca-Mäntel

Staub-Paletots
Leinen-Mäntel
Leichte schwarze Paletots

Kieler Blusen

für Knaben und Mädchen in allen Grössen weiss und gestreift.

Knaben-Waschblusen

in hundertfacher Auswahl **65** Pf. **95** Pf. **1.25 1.45 1.95 2.25 2.75 3.50**

Damenputz

Echte Strausfedern finden Sie bei mir in grösster Auswahl.

A. Kaufhold Wwe.

Schwerte, Ostenstrasse 5.

Ständig grosses Lager in garnierten Damen- und Kinder-Hüten.

Panama-Hüte, die feine Mode, in grosser Auswahl.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Engross-Lager: Grünstrasse 1.

Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze.

CCC

empfiehlt und versendet zu **Original-Fabrikpreisen** unt. Abzug von 3% Kassaskonto für **Wiederverkäufer** die eingeführten Marken der

Cigarettenfabriken

Adler-Komp., Bat-chari, Burrus, Constantin, Delta, Eckstein, Epaminondos, Garbaty, Fabian, Hadjes-Nessim Josetti, Ja matziSöhne, Jasmatzi A.-G., Kios, Manoli, Nestor Gianaclis, Oesterreichische Regie, Serdaropulos, Seraidaris, Sulima, Tuma und Yenidze.

Besonders günstige Spezialmarken

100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Club" M. **0.85**
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten 2½ o. M. M. **0.90**
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Sport" M. **0.95**
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten mit Gold M. **1.60**
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten mit Gold M. **2.00**
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten feinste Qualität M. **2.20**
Ferner prima **Cigarren** von M. **30.**— bis M. **250** — per Mille

Ia Qualitäten

50 Stck. „Prinz Heinrich" Cigarren, rein überseeisch M. **2.40**
50 Stück „Bismarck" mit Havanna-Einlage M. **3.**—
50 Stück „La Caoba" Cigarren mit Havanna-Einlage M. **3.**—
G. A. und Rudolf **Hanewacker Kautabak.**

Da wir schon **Cigarren von 50 Stück, Cigaretten von 100 Stück** und **Kautabak von 1 Pfund** einer Sorte an abgeben, ist unsere Kundschaft in der Lage, alle Ansprüche ihrer Käufer zu befriedigen, ohne in den einzelnen Marken grosses Lager zu halten.

Cigarren-Cigaretten-Centrale
Hagen i. W., Körnerstrasse 50.
Bei Neu-Etablierungen bitte Spezialofferte bei uns einzuhol.

Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1913.

Soll.	M	₰	Haben.	M	₰
Kassenbestand	9929	23	Geschäftsanteil-Konto:		
Guthaben bei der Reichsbank	1000	—	a) Guthaben der verbleibenden Mitglieder . Mk. 30768,98		
Wertpapiere (5000 Mk 4%ige Dortmunder Stadtanleihe. 1000 Mk 4%ige Reichsschatzanweisungen)	5757	75	b) Guthaben der ausscheidenden Mitglieder . „ 175,79	30944	77
Wechselbestand	152180	98	Rücklagen:		
Guthaben bei der Westfälischen Genossenschaftsbank:			a) gesetzliche . Mk. 3473,17		
a) auf Anteil-Konto	3000	—	b) außerordentl. „ 3728,78		
b) auf laufende Rechnung	12056	47	c) Betriebsrücklagen . Mk. 1000,—	8201	85
Guthaben bei anderen Banken	2583	08	Spareinlagen:		
Forderungen i. laufender Rechnung	9209	81	a) m. täglich. Kündigung . . . Mk. 25900,55		
Geschäftseinrichtungs-Konto	2000	—	b) m. 3monatl. Kündigung . „ 84608,18		
			c) m. 6monatl. Kündigung . „ 9782,97	120291	70
			Schulden in laufender Rechnung	46815	38
			Scheck-Konto	65624	60
			Voraus erhobene Wechselzinsen	1354	81
			Reingewinn	7264	91
	280498	02		280498	02

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 107 Mitglieder mit 127 Anteilen
Im Jahre 1913 wurden neu aufgenommen . . . . 28 „ „ 32 „
135 159
Im Jahre 1913 schieden aus durch Aufkündigung 2, Tod 2 = 4 „ „ 4
Ende 1913 verbleiben 131 „ „ 155
Während des Geschäftsjahres vermehrten sich die Geschäftsguthaben um Mk. 4206,91
„ „ „ vermehrte sich die Haftsumme „ Mk. 8400,—
Die Haftsumme, für die am 31. Dezember 1913 alle Mitglieder zusammen aufzukommen hatten betrug Mk. 46500,—.

Gewerbebank e. G. m. b. H., Schwerte.

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke

Carl Trog.

Ausgekämmte 2700

Haare

kauft nach Gewicht
Emil Schäfer
Friseur, Ostenstraße 9.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Sämtl. Kurzwaren für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein
Schwerte.

5

Wegen Neubau
verkaufe alle
Lederwaren, Reise und Sportartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Otto Schriewer
Spezial-Geschäft für feine Lederwaren.

Der Verkauf findet während des Neubaues
Hüsingstrasse Nr. 10
im Hause des Herrn **W. Kett** statt.

Trauer Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1688 Ostenstraße 20.

Sport- und Kinderwagen

gibt großes Spezialhaus zu erleichterten Zahlungsbedingungen Angebote unter E. 2849 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Friedhöfen der Elefanten beschäftigt sich ein fesselnder Aufsatz, den Douglas Blackburn in „Chambers Journal" veröffentlicht. Selbst vierfahrenen Jägern ist es fast nie gelungen, „Bestimme den Tage an war der Name, den sie Und von dem Arme um seinen Hals und flüsterte ihm ins Ohr:

Arme um seinen Hals und flüsterte ihm ins Ohr: „Bestimme den Hochzeitstag, je eher, desto lieber."

Und von dem Tage an war der Name, den sie sonst im Spott gebraucht hatte, zu einem Kosenamen geworden, und Heinz blieb ihr trautstes Jungchen, bis eine verjüngte Ausgabe des blonden Husaren auf diesen Titel Anspruch machte.

Herr von Roß aber ließ sich nach dem Manöver in ein anderes Regiment versetzen.



Weidmannskunst am Kongo. Ueber die weidmännischen Methoden der Eingeborenen am Kongo macht der Hauptmann Devédeix im „Petit Journal" in einem interessanten Aufsatz ausführliche Mitteilungen, die erkennen lassen, wie die einzelnen Negerstämme völlig verschiedene Jagdmethoden entwickelt haben. Das höchste Ziel des Jägerehrgeizes ist die Erlegung eines Elefanten, und die Vorbereitungen zu einer solchen Jagd werden mit einem Eifer und einer Sorgfalt betrieben, die bei den sonst nicht übermäßig arbeitsamen Negern überraschen. In manchen Gegenden stellt man sogar den Waldbrand in den Dienst der Elefantenjagd, im allgemeinen aber begnügt man sich mit sinnreich konstruierten großen Fallen, wenn nicht die Zivilisation schon so weit fortgeschritten ist, daß der Häuptling ein Jagdgewehr mit Explosivgeschossen besitzt. Einige kriegerische Kannibalenstämme, die sich überhaupt durch Mut und Kühnheit auszeichnen, zögern sogar nicht, den Elefanten einzeln anzugreifen. Sie wählen zur Jagd die Zeit der Morgendämmerung, wenn der mächtige Dickhäuter nach einem reichlichen nächtlichen Mahle träge und faul ist und sich sorglos dem Schlafe hingibt. Dann schleicht der Jäger zu dem Schlupfwinkel des Tieres heran, mit der Gewandtheit und der Geräuschlosigkeit einer Schlange sieht man ihn durch Gras und Dickicht gleiten, bis er wenige Meter von dem träge schlummernden Tiere entfernt ist. Sorgsam wird dann die Spitze der Lanze mit Gift getränkt, und ist dies Werk glücklich vollbracht, schreitet der Neger zum Angriff. Die Lanzen werden erst in unmittelbarer Nähe des Elefanten vergiftet, weil das ganz außerordentlich schnell wirkende Gift das Metall anfrißt und die Lanzenspitze sonst unbrauchbar machen würde. Die Zusammensetzung des Giftes und die Art seiner Gewinnung ist ein Geheimnis des Stammes, über das alle Angehörigen unverbrüchliches Schweigen bewahren.

Gestern und Heute.

Der Elefantenfriedhof. Unter den Geschichten, die die Reisenden und Jäger aus Afrika und Indien erzählen, taucht immer wieder die Kunde davon auf, daß die Elefanten, die den Tod herannahen fühlen, auf rätselhafte Weise verschwinden, sie ziehen sich nach einem geheimen Orte zurück, um hier in Frieden ungestört zu sterben. Mit diesen Friedhöfen der Elefanten beschäftigt sich ein fesselnder Aufsatz, den Douglas Blackburn in „Chambers Journal" veröffentlicht. Selbst vielerfahrenen Jägern ist es fast nie gelungen, in den afrikanischen Elefantengegenden den Leichnam eines Elefanten zu finden, der eines natürlichen Todes gestorben ist. Ein solcher Fall ist jedenfalls stets eine Seltenheit geblieben. Die Ameisen und die Geier mögen das rasche Verschwinden des Fleisches herbeiführen, aber wo bleiben die Knochen und die Stoßzähne? Die Annahme, daß die dem Tode nahen Elefanten geheime Zufluchtsstätten aufsuchen, wird kaum bestritten, aber das Merkwürdige dabei bleibt, daß Hunderte von Elefanten immer dieselbe Stelle aussuchen sollen. Doch dafür sprechen die Erfahrungen von Elfenbeinhändlern, die oft gewaltige Schätze an Stoßzähnen aus Gebieten mitbringen, wo die lebenden Elefanten nicht sehr zahlreich sind, und wo vor allem eine großzügige Jagd unmöglich unbemerkt vorübergehen könnte. Den Beweis dafür, daß es wirklich solche Sterbestellen für Elefanten gibt, sozusagen richtige Elefantenfriedhöfe, hat als erster Emin Pascha erbracht. Er hat darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Elfenbeinjägern, die sich mit Stolz für Elefantentöter ausgaben, ihren Ruhm und ihre klingenden Erfolge nur der Entdeckung solcher Elefantenfriedhöfe verdanken. Erfahrene afrikanische Jäger nehmen auch an, daß Emin Pascha mehr als einen dieser Elefantenfriedhöfe selbst gekannt hat, und daß die Förderer der Rettungsexpedition nicht nur den Entdecker retten wollten, sondern auch auf reiche Elefantenbeinbeute hofften. Wenn ein Eingeborener oder ein Fremder das Glück hat, eine solche Stätte zu finden, so liegt es natürlich in seinem Interesse, den Fundort nicht zu verraten, und so erklärt es sich auch, daß genaue Angaben über die Lage solcher Elefantenfriedhöfe der Allgemeinheit nicht bekannt werden.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 95. **Freitag, 24 April 1914.**

Am See.

Von Sautter.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den Nachmittag hatte ich nun für mich allein zu verbringen. Nach einigem Ueberlegen reifte in mir der Entschluß, nach Konstanz zu fahren; die prächtige alte Stadt stand mir von früher her noch in bester Erinnerung. Gedacht, getan. Zwischen herzlicher Freude und genußreichem Betrachten gelangte ich zu dem Ende, daß der kommende Tag eine endgültige Entscheidung bringen sollte.

IV.

Der folgende Morgen fand mich früh auf den Beinen. Ich guckte nach dem Wetter und urteilte, daß es ebenso heiß zu werden verspräche, wie an den vorhergehenden Tagen; schon der junge Morgen strömte einen heißen Atem aus, aber nicht ganz so wolkenlos prangte der Himmel, nicht ganz so klar schien die Luft. Nach Süden zu, nicht fern vom Gipfel des Säntis, schwammen einige verschwindende Wölklein im Blau des Himmels.

Ich las dann in einem Bande Bismarckscher Reden und ließ die packende, gesunde Gewaltigkeit dieses Mannes auf mich wirken, der alle beschauliche Weichlichkeit haßte und in dem Leben eine Rennbahn der Pflicht sah. Der herrliche Mann hat fürwahr auf lange Zeit hinaus den ersten Preis davongetragen.

Zur festgesetzten Stunde fand ich mich an der betreffenden Stelle ein, gleich nach mir erschien Elfriede, heute ohne Buch. Sie zeigte sich liebenswürdig und herzlich, das gestrige berührten wir beide nicht. Nachdem ich sie einige gleichgültige Dinge gefragt hatte, steuerte ich, meinem Vorsatze getreu, geradewegs, auf mein Ziel los. „Friedel," begann ich, „lassen Sie mich etwas Wichtiges mit Ihnen besprechen. Erraten Sie nicht, was ich meine?" Sie sah mich zweifelnd und, wie mir schien, ein klein wenig ängstlich an, schüttelte dann den Kopf, dabei atmete sie heftiger und schwerer. Das legte ich zu meinen Gunsten so aus, daß sie mich verstanden hätte und fuhr fort: „Ich reise heute ab, mein Urlaub geht zu Ende, ich muß zum Regiment zurück. Um vier Uhr fahre ich."

„Als ich das sagte, saß sie auf der Bank zu meiner Rechten, das Gesicht zum See gewandt. Nun drehte sie sich mit einer jähen Bewegung herum und wandte ihr Gesicht mir voll zu. Lieber Himmel, wie hatte sich das verändert! Schön war es, wunderschön, aber daraus blickte mich eine so unverhüllte, quälende Angst an, daß ich glaubte, ich sähe nicht die schönen Augen, sondern ihre geängstigte Seele leibhaftig vor mir. Ich war erschrocken und froh zugleich. „Friedel," rief ich, „was fehlt Ihnen? Werden Sie mich denn vermissen? Geht Ihnen der Abschied ein wenig nahe? und werden Sie, wenn ich fort bin, an mich denken?" Sie nickte mit dem Kopfe und versetzte: „Ja, das werde ich." Dabei geriet die weiße Haut ihres Kinnes in eine krampfhaft zitternde Bewegung, und in ihre Augen traten, wie sehr sie sich auch dagegen wehrte, Tränen. „Friedel," rief ich, „liebe Friedel, was fehlt Ihnen aber nur?" Sie antwortete nicht und kämpfte vergeblich mit ihren Tränen; da ergriff ich ihre Hand, zog das herzige Mädchen, das mir willig folgte, an mich, und nun lag sie an meiner Brust und hielt mich wortlos umschlungen wie ich sie.

Was folgt, kannst du dir denken, ich will dich nicht mit einer Erzählung langweilen, die diesen Augenblicken doch nicht gerecht würde. Wenn ich es aber auch erzählen könnte, wollte ich doch schweigen; denn ich scheue mich, das Allerheiligste meiner Seele zur Schau zu stellen. Du magst dir nach deinen eigenen Erfahrungen ein Bild ausmalen, das dir gefällt.

Als mein Blut wieder ruhiger zu schlagen begann, beobachtete ich, daß ihre Tränen zu fließen aufgehört hatten, ihre linke Hand lag über meiner Schulter, meine Rechte umfaßte ihre Hüfte.

„Liebe Friedel," bat ich, „nun sage mir doch um des Himmels willen, warum fingst du denn vorhin auf einmal an zu weinen?" „Ach, Konrad," antwortete sie, „du glaubst nicht, wie sehr ich mich fürchte, wieder allein zu sein, wenn du gehst." „Allein," fragte ich verwundert, „deine Eltern bleiben doch hier?" „Gerade das quält mich ja, daß ich allein mit meinen Eltern zusammenleben muß," gab sie zurück, und aufs neue stürzten ihr die Tränen aus den Augen. Ich zog sie nahe zu mir her, so daß der schöne Kopf an meiner Brust lag, streichelte und küßte ihr Haar und Gesicht und redete ihr leise und tröstend zu, wie man ein weinendes Kind bespricht. Allmählich wurde sie still, hörte auf zu weinen, und nur ein krampfhaftes Schluchzen als unwillkürliche Nachwirkung heftigen Weinens ging durch ihren Leib.

„So ist's recht, mein lieber, süßer Schneck," sagte ich und streichelte ihr Haar, das etwas wirr geworden war, „jetzt hat sich mein kleines vernünftiges Mädchen wieder gefunden, oder nicht?" Da richtete sie sich auf, trocknete die Spuren der Tränen und erwiderte: „Ja, Konrad,"

drückte mir die Hand und blickte mich mit liebem Lächeln an.

„Und jetzt wird mir mein starkes Mädchen auch ruhig und ohne Tränen erzählen, was ihm fehlt, gelt?“ begann ich aufs neue und küßte ihren Mund. Sie machte sich los, und ich bemerkte wohl, daß es in ihr kämpfte, aber sie mußte darüber hinwegkommen. Schließlich gewann sie ihre volle Fassung zurück und erwiderte: „Gut, Konrad, du sollst es hören, obwohl ich mir vorgenommen hatte, nie, nie mit einem fremden Menschen darüber zu sprechen. Aber du bist mir ja nicht fremd, gelt? Nein, du bist mir in den wenigen Stunden, die wir zusammen verlebt haben, unendlich viel geworden, mehr vielleicht als du selber ahnst. Schon lange habe ich mich mehr und mehr davon entwöhnt, das Urteil meiner Mitmenschen hoch zu achten, aber dir vertraue ich ebensosehr, wie ich dich liebe, du mein lieber, lieber Schatz.“

Einen Augenblick schwieg sie und betrachtete mich mit einem unbeschreiblichen Ausdruck ihrer schönen Augen, dann fuhr sie fort: „Also höre, meine Eltern sind reich; mein älterer Bruder Otto, der vor zwei Jahren bei der Besteigung eines Alpengipfels verunglückte und zu Tode gekommen ist, und ich waren die einzigen Kinder aus der Ehe. Mein Bruder stand als Leutnant im ersten Grenadierregiment. Wir Geschwister liebten uns von klein auf zärtlich, und ich kann mich nur seltener Fälle erinnern, wo ein Mißton dieses Verhältnis gestört hätte.

Unsere Jugendjahre, soweit ich zurückdenken kann, verflossen sorgenlos. Der Vater kümmerte sich nicht viel um unsere Erziehung, die Mutter aber nahm sich unser herzlich an und erzog uns, soviel ich es zu beurteilen vermag, gut und voller Liebe. Aus der Zeit bis zu meinem vierzehnten Lebensjahre ungefähr entsinne ich mich nicht, von Kleinigkeiten abgesehen, Zank und Streit zwischen meinen Eltern gesehen zu haben, es fehlte mir auch wohl das Verständnis dafür, doch nehme ich an, daß Dinge von Wichtigkeit uns Kindern nicht hätten entgehen können. Freilich verkehrten meine Eltern auch nicht zärtlich miteinander, sie begegneten sich mit liebenswürdiger Gemessenheit. So verlief unser Leben in gleichförmiger Ruhe bis zu meinem vierzehnten oder fünfzehnten Lebensjahre, wie ich schon erwähnte. Um diese Zeit bemerkte ich, daß meine Mutter oftmals, wenn ich unvermutet ins Zimmer trat, weinte; gewahrte sie mich, so bemühte sie sich, ihre Tränen zu unterdrücken, was ihr aber nicht immer gelang. Mir wurde ängstlich zumute, ich fragte sie, was ihr fehlte, sie schüttelte aber stets den Kopf und sagte: „Geh' nur, Kind, mir fehlt nichts.“ Das glaubte ich natürlich nicht und lief beständig mit einem bedrückten Gefühle banger Erwartung herum. Mein Bruder bemerkte von dieser Veränderung wenig, da er den größten Teil des Tages in der Schule saß oder sich draußen im Freien tummelte, abends aber seine Schulaufgaben machte. Als ich ihm meine Beobachtung mitteilte, hörte er mich mit Anteilnahme an, meinte aber schließlich, die Sache würde schon so schlimm nicht sein, ich sollte mich nicht unnötig sorgen. Meinen Vater sah ich während dieser ganzen Zeit seltener als gewöhnlich, er reiste viel, und wenn er zu Hause weilte, so blickte er finster drein und sprach fast nichts.

So dauerte das unverändert monatelang fort, bis ich eines Tages einem Auftritt zwischen meinen Eltern beiwohnte, den ich nie vergessen werde. Ich kramte in dem an unser Wohnzimmer anstoßenden Raum, im Nebenzimmer sprachen meine Eltern halblaut miteinander. Plötzlich schrie meine Mutter laut auf, so entsetzlich, daß ein namenloser Schrecken mir durch den ganzen Körper ging. Mein Herz versagte einen Augenblick den Schlag, der Atem setzte unwillkürlich aus, dann schüttelte ein heftiges Zittern meine Glieder. Ich weiß das noch so genau, als wäre es gestern gewesen.

Jetzt brach meine Mutter in ein krampfhaftes, schreiendes Weinen aus, mein Vater sprach einige Worte, die ich nicht recht verstand, da rief meine Mutter in größter Aufregung: „Pfui! Pfui! Pfui! — Geh', geh' mir aus den Augen, du —, nein, ich mag es nicht sagen, was du bist. Geh', mach', daß du fortkommst, geh' doch zu der anderen, du — schlechter Kerl!“

Mein Vater antwortete in vollkommener Gelassenheit: „Es wäre besser, du redetest etwas weniger laut, die Kinder könnten im Hause sein, und außerdem wohnen in der Nachbarschaft auch noch Leute.“ Meine Mutter lachte auf, daß es mir ins Herz schnitt und schrie: „So, die Nachbarschaft und die Kinder, darauf kommt es dir jetzt an, aber als du über mich und die Kinder die Schande gebracht hast, du, ja du! da hast du nicht an Kinder und Nachbarschaft gedacht. — O mein lieber Herr und Gott, warum läßt du mich das erleben?“ Dabei brach sie von neuem in krampfhaftes Weinen aus. Ich hörte, daß mein Vater sagte: „Aber ich bitte dich, die Sache ist doch gar nicht so viele Aufregung wert. Wir sind nun einmal keine Heiligen, das wollt ihr Frauen nie begreifen; die Sünden sind dazu da, daß man ab und zu eine begeht, und meine Sünde geht bei uns Männern um wie das liebe Geld. Frage doch nur einmal an den Fürstenhöfen, ob die Frauen ihren Männern wegen solcher Lumpereien derartige Auftritte machen dürfen. Die müssen schweigen, es geduldig hinnehmen und sich trösten mit dem Gedanken: „Der Lauf der Welt.“

Meine Mutter gebot ihren Tränen Einhalt und schrie: „So? Bist du ein Fürst und ich eine Fürstin? Was geht mich das an, was die tun? Jeder muß sich nach seiner Decke strecken. Außerdem werden solche armen Fürstinnen genug leiden. Bleib' mir vom Leibe mit deinem erbärmlichen Geschwätz! Aber das sage ich dir: was du dir erlaubst, kann ich auch. Männer kriege ich mehr als genug.“ Mein Vater lachte kurz auf und sagte ruhig: „Tu, was du nicht lassen kannst, ich lege dir keine Steine in den Weg.“

Damit verließ er das Haus, meine Mutter begann aufs neue herzbrechend zu weinen, ich schlich mich auf mein Schlafzimmer, glaubte in Schmerzen zu versinken und weinte, bis ich vor Müdigkeit einschlief.

Recht begriffen hatte ich den Zusammenhang nicht, aber so viel verstand ich doch, daß mein Vater der Mutter bitteres Unrecht zugefügt und unsere Familie ein großes Unglück getroffen hatte. Wieder zog ich meinen Bruder ins Vertrauen, der machte dieses Mal ein sehr nachdenkliches Gesicht, schärfte mir ein, ich sollte keinem Menschen erzählen, was ich gehört hätte, und nahm mir darauf ein Versprechen ab, das zu geben und zu halten mir um so leichter fiel, als es mit meinem natürlichen Gefühle übereinstimmte. Von der Zeit sprach mein Vater mit uns noch weniger als bisher, er beschränkte sich auf das Notwendigste, desgleichen taten meine Eltern im Verkehr miteinander. Lag dies schon wie ein Alp auf uns Kindern, so wog es doch leicht, verglichen mit der Umwandlung, die mit unserer Mutter vorgegangen war.

Sie kümmerte sich wenig mehr um uns, ja manches Mal glaubte ich zu spüren, sie empfände einen Widerwillen gegen uns, was mein Kinderherz bis ins Innerste betrübte. Dafür verwandte sie um so viel mehr Zeit und Aufmerksamkeit auf ihre Kleider, ging eifrig in Konzerte und Theater, und in den folgenden Jahren wuchs der gesellschaftliche Verkehr meiner Eltern sehr, ohne daß jedoch ihr Verhältnis zueinander sich nur im geringsten gebessert hätte. Die Jahre gingen hin, ich kam nach der herrschenden Unsitte in eine Pension und kehrte zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beschverbreitetsten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.



Ein Feind des Interviews. Der bekannte Komponist des auch in Deutschland aufgeführten „Mephistopheles“, Arrigo Boito, ist ein abgesagter Feind aller Interviewer und weiß sich zudringliche Autographenjäger oder allzu wissensdurstige Besucher trefflich vom Leibe zu halten. Kürzlich überfiel ihn im Teatro Manzoni ein Autographenjäger: „Endlich, teurer Meister, habe ich das Glück, Sie zu treffen. Seit einem Monat besuche ich Sie täglich, aber immer hat die Portiersfrau einen anderen Vorwand, um mich abzuweisen.“ Worauf Boito freundlich erwiderte: „Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir das mitteilen, morgen erhält die wackere Frau ein Trinkgeld.“ Ein eifriger Reporter wurde kürzlich von Boito mit den Worten empfangen: „Hören Sie, wenn Sie mein Freund sind, so werden Sie kein Interview von mir verlangen; wenn Sie aber mein Feind sind, dann, ja dann muß ich Sie bitten, doch sofort das Zimmer zu verlassen . . .“

„Jungchen.“

Novelle von Lotte Sonntag.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Fluß war wie gewöhnlich am Nachmittag ziemlich belebt, Ruder- und Segelboote aller Art glitten auf dem Wasser dahin, und Anna-Lieses Blicke wandten sich öfters von ihrem schweigsamen Begleiter ab und dem lebhaften Treiben zu. Aber je weiter sie sich von der Stadt entfernten, desto weniger Boote waren zu sehen, die meisten hatten bereits den Heimweg angetreten. Und schließlich war es nur noch ein Ruderboot, das die Aufmerksamkeit Anna-Lieses fesselte. Die Insassen, mehrere junge Leute und ein junges Mädchen, schienen in Meinungsverschiedenheiten geraten zu sein; denn man hörte laute, ziemlich erregte Stimmen herüberschallen. Plötzlich sprang die Dame auf, einer der jungen Leute ebenfalls, und durch die unvorhergesehene heftige Bewegung geriet das Boot ins Schwanken, und ehe die beiden Zuschauer am Ufer sich Rechenschaft darüber geben konnten, was geschah, war das Fahrzeug umgeschlagen und die sämtlichen Insassen ins Wasser gestürzt. Den drei Ruderern gelang es bald, sich an dem Rand des Bootes festzuklammern, doch das Mädchen wurde ziemlich weit vom Boot abgetrieben und kämpfte verzweifelt mit den Wellen. Ihre drei Begleiter, die offenbar des Schwimmens unkundig waren, riefen laut um Hilfe.

Anna-Liese schaute den Rittmeister an, er mußte doch sicher versuchen, das junge Leben dort zu retten. Aber Roß machte nicht die geringsten Anstalten, sondern sagte nur in spöttischem Ton: „Na ja, das kommt davon, wenn Leute Boot fahren, die nichts davon verstehen. Aber da hinten kommt ja noch ein anderes Boot, da wird sich schon jemand zur Rettung finden.“

Anna-Liese sah ihn mit entsetzten Augen an. „Und unterdessen ist das arme junge Ding ertrunken!“ sagte sie. „Herr Rittmeister, Sie sind doch ein Mann und ein guter Schwimmer, wollen Sie nicht den Versuch machen, zu helfen?“

„Und Sie, Fräulein von Altenstein? Soll ich Sie allein hier in der Dämmerung stehen lassen? Nein, nein, meine Pflicht ist es, Sie zu beschützen, nicht mich um einer Fremden willen in Gefahr zu begeben!“

Das andere Boot, ein größerer Fischerkahn, war unterdessen näher gekommen, und man versuchte von dort aus, der Ertrinkenden eine Stange zu reichen, doch war sie offenbar schon zu erschöpft, um diese erfassen zu können. Mit bangen Augen sah Anna-Liese dem aufgeregten Schauspiel zu. Noch einmal wandte sie sich an ihren Gefährten.

„Herr Rittmeister,“ bat sie flehentlich. Aber er schüttelte nur den Kopf.

Da plötzlich hörte man Pferdegetrappel von der Stadt her. Es waren zwei Husaren, die in rasendem Galopp daherkamen und kurz, ehe sie Anna-Liese und ihren Begleiter erreichten, von den Pferden sprangen.

„Halte meinen Gaul, Bernstorff,“ rief der eine, dessen Stimme Anna-Liese nur zu wohl bekannt war, „nein, nein, ich brauche dich nicht, bleib du nur bei den Pferden, ich bringe es schon allein fertig.“ Im Nu hatte er sich des Rockes, der Stiefel und der Waffe entledigt und sprang in den Fluß. Mit wenigen, weit ausgreifenden Schwimmbewegungen erreichte er das junge Mädchen, erfaßte die Hand, die sich eben noch einmal über das Wasser streckte, und es gelang ihm schnell, die Gerettete in den Fischerkahn zu bringen, der nun ganz nahe herangekommen war. „Festhalten,“ rief er dann den jungen Leuten zu, deren Kräfte offenbar schon bedenklich nachließen. Mit seiner Hilfe wurde der Kahn an das umgekippte Boot herangebracht, die Verunglückten einer nach dem anderen hereingezogen, und nun gingen die Insassen des Fischerkahnes daran, das gekenterte Boot wieder aufzurichten, was ihnen auch nach einigen Anstrengungen gelang.

„So,“ befahl Heinz, „und nun steuern Sie mal Ihren Kahn nach Altenstein zu, der Herr Landrat wird die Verunglückten aufnehmen und ihnen trockene Kleider geben lassen. Das Boot können Sie ja ins Schlepptau nehmen, denn ich glaube kaum, daß die jungen Herren Lust haben werden, sich ihm heute noch einmal anzuvertrauen. Das kleine Fräulein hat ja auch die Augen schon wieder aufgeschlagen, wie ich sehe, also hoffen wir, daß die Geschichte ohne ernstliche Folgen abläuft.“

Mit diesen Worten sprang er wieder ins Wasser und schwamm dem Ufer zu, wo Bernstorff seiner wartete. Anna-Liese hatte er überhaupt noch nicht gesehen. Erst als er am Ufer angelangt war und versuchte, Stiefel und Rock wieder anzulegen, was bei der durchnäßten Unterkleidung mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, sah er eine weibliche Gestalt bei dem Freunde stehen und erkannte seine Braut. Ihr Begleiter war sang- und klanglos verschwunden.

„Anna-Liese!“ rief er, „wie kommst du hierher?“

Aber sie antwortete ihm nicht, sondern warf sich ihm um den Hals und rief unter Schluchzen: „Heinz, liebster Heinz, verzeih mir, ich hab's ja eingesehen, daß du ein Mann bist, ein wahrer, echter Mann, du — mein trautstes Jungchen.“

Bernstorff war diskret beiseite getreten, setzt aber meinte er trocken: „Herrschaften, ich glaube, für unser trautstes Jungchen wird es sehr zu empfehlen sein, wenn er bald in trockene Kleider kommt, anstatt dessen machen Sie ihn noch nasser, Fräulein Anna-Liese. Also hopp, Heinz, setz' dich auf deinen Gaul und reite in schnellster Pace nach Altenstein. Ich komme mit Fräulein Anna-Liese nach, meine Lotte trabt neben uns her.“

Und so geschah es. Brenkenhof gelangte ungefähr gleichzeitig mit seinen Schutzbefohlenen auf dem Gut seines Schwiegervaters an, erzählte diesem in fliegenden Worten, was geschehen, bat ihn, für die Leute zu sorgen, und warf sich dann rasch in trockene Kleider. Hierauf eilte er in den Park, um Anna-Liese entgegenzugehen. Es dauerte auch nicht lange, da kam sie daher, und während Bernstorff nach den Stallungen zu abbog, schritt sie Heinz entgegen. Und wieder legte sie die